

**Kunst im Stadtraum
an der Karl-Marx-Allee**
Frühjahr 2021 – Herbst 2021

Pressespiegel

Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee

Print & Online

Datum	Medium	Autor/in	Titel	Ggf. URL
02.07.2021	Der Tagesspiegel	Thomas Wochnik	„Linus Bank, Linas Geld“ Bzw. „Berliner Künstler gründen Fantasiebank mit eigener Währung und Druckerei“	https://www.berliner-zeitung.de/kultur-vergnuegen/kunst/cowboys-in-der-karl-marx-allee-li.182153
07.07.2021	Berliner Zeitung	Ingeborg Ruthe	„Kunst an der Karl-Marx-Allee“ bzw. „Berlin: Die Karl-Marx-Allee soll Weltkulturerbe werden“	https://www.berliner-zeitung.de/kultur-vergnuegen/kunst/weltkulturerbe-und-kunstaktion-lina-braake-eine-fantasie-bank-an-der-karl-marx-allee-li.169473?pid=true
13.09.2021	Berliner Zeitung	Ingeborg Ruthe	„Cowboys in Mitte“ bzw. „Cowboys auf der Karl-Marx-Allee“	https://www.berliner-zeitung.de/kultur-vergnuegen/kunst/cowboys-in-der-karl-marx-allee-li.182153

Online

Datum	Medium	Autor/in	Titel	Ggf. URL
02.01.2021	Berliner Morgenpost	Julian Würzer	„Zweiter Anlauf für die Karl-Marx-Allee als Weltkulturerbe“ (Beleg folgt)	https://www.morgenpost.de/bezirke/mittle/article231251306/Zweiter-Anlauf-fuer-die-Karl-Marx-Allee-als-Unesco-Welterbe.html
01.02.2021	Tagesspiegel Checkpoint	Redaktion	Lauschen	Newsletter
13.06.2021	Berliner Woche	Dirk Jericho	„Bezirk will 2021 temporäre Kunstwerke im „Stadtraum Karl-Marx-Allee“ aufstellen“	https://www.berliner-woche.de/mitte/c-kultur/bezirk-will-2021-temporaere-kunstwerke-im-stadtraum-karl-marx-allee-aufstellen_a276337
1.07.2021	Berliner Abendblatt	Redaktion	„Kunst im Stadtraum Karl-Marx-Allee“	https://berliner-abendblatt.de/2021/01/02/kunst-im-stadtraum-karl-marx-allee/
02.07.2021	bbk berlin	Redaktion	Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee	https://www.bbk-kulturwerk.de/news/020721-kunst-im-stadtraum-der-karl-marx-allee
9/2021	tipp Berlin	Redaktion	„Aktuelle Ausstellungen in Berlin 2021: Unsere Tipps für Kunst-Fans“	https://www.tip-berlin.de/kultur/ausstellungen/ausstellungen-berlin-aktuell-2021-tipps/

Anne Schulte

PR Kulturkommunikation

Griebenowstr. 21

D-10435 Berlin

+49 (0) 30 48494440

+ 49 (0)163 334 3736

kontakt@schulte-pr.de

www.schulte-pr.de

Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee

9/2021	Mit Vergnügen	Insa Grüning	„Open Air: 11 schöne Kunstspaziergänge in uns um Berlin“	https://mitvergnuegen.com/index.php/2021/kunst-architektur-spaziergaenge-berlin/
9/2021	Creative City	Redaktion	„Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee, 2. Kick Off“	https://www.creative-city-berlin.de/de/events/event/kunst-stadtraum-karl-marx-allee/
10.09.2021	Gratis in Berlin	Redaktion	„Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee, 2. Kick Off“	https://www.gratis-in-berlin.de/component/content/article/36-gratis-in-berlin-tipps/kunst/2052453-kunst-im-stadtraum-an-der-karl-marx-allee-2-kick-off

Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee

Tagesspiegel, 02.07.2021

Abendbrot mit Pandas

Den Tigern beim Schwimmen zuschauen, zum Sonnenuntergang ein Selfie mit den Flamingos: Zoo und Tierpark öffnen während der Ferien länger

VON ELISABETH BINDER

Einmal Sandmännchen spielen bei den Löwen und den Tigern. Die Giraffen in den Schlaf singen. Und den Eulen zur guten Nacht tief in die bernsteinfarbenen Augen schauen. Klingt wie ein Kindertraum nach einschlägiger Bilderbuchlektüre. Tatsächlich kann man der Sache in den nächsten Wochen aber ziemlich nahe kommen. Immer donnerstags und freitags bleiben Zoo und Tierpark bis 21 Uhr geöffnet. Damit ergeben sich auch für Stammgäste neue Möglichkeiten, die Tiere zu erleben.

Viele sind nämlich tagsüber ziemlich faul. Löwen und Tiger liegen meistens einfach in der Sonne herum und schlafen. Erst wenn die Dämmerung naht, beginnen sie mit ihren gemächlichen Streifzügen durchs Gehege. Besucher sind dann eine willkommene Abwechslung für sie, eine Art Abend-Show. „Sie lieben es, die Gäste zu beobachten“, erzählt Sprecherin Philine Hachmeister, die selbst schon mal ein Gänsehauterlebnis hatte, als eine Löwin direkten Blickkontakt mit ihr aufnahm. Auch wenn ein Graben dazwischen ist, schlagen die Urinstinkte Alarm.

Manche der Zootiere werden erst am Abend aktiv

Vermeiden sollte man den direkten Blickkontakt bei den Gorilla-Männchen, empfiehlt sie. Selbst wenn sich am Abend auch dafür gute Chancen bieten, reagieren die nicht so amüsiert, weil sie das Spiel „Wer zuerst wegschaut“ als Machtkampf empfinden und das auf einem Terrain, auf dem eigentlich sie die Herren im Haus sind. Auch große, lange Foto-Objektive stimmen sie eher mürrisch. „Da wenden sie sich dann rasch ab.“ Dann lieber den Orang-Utans zuschauen, die sich jeden Abend aus Jute und Holzvolle kuschelige Schlafnester bauen. Vielleicht kann man ja was lernen.

Die Tiger schlafen ebenfalls tagsüber oft, gern zurückgezogen in ihrer Höhle. Abends aber kann man im Tierpark bei den Sumatratigern den Vierlingen beim Spielen und Schwimmen zuschauen. Im Zoo kauen die Pandabären derweil lange an ihrem Abendbrot herum, Bambusstange für Bambusstange. Bis zu zwei Stunden Zeit nehmen sie sich für ihr vega-



Schlaf, Bärchen, schlaf. Einmal die Elefanten ins Land der Träume singen, einmal Sandmännchen spielen bei Pit und Paule? In Berlin haben Tierenthusiasten jetzt die Möglichkeit dazu. Immer donnerstags und freitags bleiben Zoo und Tierpark in den Ferien bis 21 Uhr geöffnet.



Fotos: Paul Zinken/dpa, Mare Scharping/dpa (2)

nes Mahl. Seelöwen und Seehunde sind von Natur aus neugierig. „Sie freuen sich auch, wenn ihre Routine unterbrochen wird, und sie am Abend Besucher bestaunen können“, erzählt Philine Hachmeister. Indonesische Binturongs erobern abends gern ihr Klettergerüst. Da kann man sie dann beim Herumturnen und Balancieren beobachten. Die Eulen, die tagsüber am liebsten mit geschlossenen Augen ruhen, kann man in der Dämmerung

schon mal beim Fliegen beobachten. Zwar transportieren sie im Zoo keine Briefe wie Hedwig bei „Harry Potter“. Aber mit ein bisschen Glück erwischt man einen Blick in ihre schönen Augen. Ganz ohne hohen Gruselfaktor.

Wie die Menschen lieben es die Elefanten, bei schönem Sommerwetter abends draußen zu essen. In den kommenden Wochen kann man ihnen beim Schmausen auch mal zuschauen. Üblicherweise

bekommen die vegetarischen Tiere ihr abendliches Heu im Stall serviert. Für die Besucher gibt es direkt am Wasserspielplatz im Tierpark Abendbrot im Strandkieker, im Zoo wartet die Waldschänke nahe dem Kletterpfad. An den langen Öffnungstagen bekommt man hier bis 21 Uhr etwas zu essen und zu trinken, und musikalische Untermalung gibt es dazu.

Bis tief in die Nacht kann man leider nicht bleiben. Philine Hachmeister führt

die fehlende Beleuchtung und die Stolpergefahr als Gründe an. Das minimiert die Chance, einer Giraffe beim Tiefschlaf zuzusehen, der normalerweise nur ganz kurz anhält. Dann legen die langhalsigen Tiere nämlich ihre Köpfe auf die Hinterbeine, die ihnen als Kissen dienen. Den kürzesten Schlaf haben die Zebras. Sie brauchen kaum mehr als vier Stunden. Man sieht sie schon mal mit hängendem Kopf dösen.

Fürs Urlaubsgefühl mag mancher den Tierpark bevorzugen, weil der fünfmal größer ist als der Zoo und nicht in gleicher Weise von der Stadtkulisse, den zahlreichen Hochhäusern der City-West, umgeben ist. Beliebte Fotomotive sind die Kamelherden auf ihren grünen Weiden. In der Abendsonne leuchten aber auch die rosaroten Flamingos besonders schön und laden zu Selfies mit exotischem Hintergrund ein.

ANZEIGE

Entdecken Sie die schönsten Unterkünfte in Wassernähe in Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern.

24,90 €

Bestellnr. 20237

SHOP TAGESSPIEGEL

shop.tagesspiegel.de

Bestellhotline (030) 290 21-520

NEWSLETTER

Geistervilla im Grunewald verkauft

Aus dem schönen **CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF** meldet sich auch diese Woche wieder **Cay Dobberke**. Er berichtet für Sie unter anderem über diese Themen:

+++ Anwohner der Damaschkestraße fordern breitere Gehwege – und mehr Platz für Gastronomie +++ Wohnungsbau auf Wasserbecken? Ein Degewo-Projekt stößt auf heftigen Widerstand +++ Die „Geistervilla“ in Grunewald wurde verkauft +++ Café am Kolbe-Museum darf endlich öffnen – zuvor gab es einen Streit um die Toilette +++ Neue Spielbank am Kurfürstendamm +++ Bürger verzieren Baumscheiben – und werden deshalb amtlich ermahnt +++ Kita sucht Ersatzräume +++ Wir verlosen ein Buch über das Corbusierhaus +++ Kunst aus Impfpullen +++

Die „Leute“-Newsletter aus den Berliner Bezirken gibt's gratis: leute.tagesspiegel.de

Linus Bank, Linus Geld

Eine Kunstaktion in Mitte stellt große Fragen

Ideen, mehr bezahlbaren Wohnraum in der Stadt zu realisieren, werden händingend gesucht. Dabei ist bezahlbar bekanntlich relativ: Man muss nur das entsprechende Kleingeld parat haben und schon steht einem die Welt offen. Das denkt sich auch der Berliner Künstler Sven Kalden, weshalb er am Freitag um 17 Uhr in der Karl-Marx-Allee 5-11 nicht nur eine eigene Bank gründet, die Lina Braake Bank, sondern auch noch eigenes Geld zu drucken beginnt. Da es sich um ein Kunstprojekt und nicht um handfesten Betrug handelt, werden hier allerdings keine Euro produziert, sondern die Fantasiewährung Braakteaten.

Benannt sind Bank und Währung nach der Protagonistin Lina Braake aus einem Spielfilm von Bernhard Sinkel (1975). Der Film erzählt die Geschichte der 81-jährigen Lina Braake, die ihren Ruhestand in einem Mietshaus verbringt, in dem der Eigentümer ihr lebenslanges Wohnrecht eingeräumt hat. Als der aber hochverschuldet stirbt und das Haus an die Bank fällt, findet sich Braake erbost in einem Seniorenwohnheim wieder.

Der einzig gangbare Weg zum Happy End dieser David-gegen-Goliath-Erzählung führt über einen dreisten Kreditbetrug – Lina Braake erschwindelt sich das Geld von der Bank. Interessant, dass nicht nur die Sympathien des Publikums sondern auch die Moral der Erzählung klar auf Seiten der Gesetzesbrecherin sind – schließlich ist das Gesetz selbst amoralisch.

Im Film wie in der Kunstaktion geht es um das Recht auf selbstbestimmtes Woh-

nen gegenüber den Profitinteressen der Bank oder eines Investors. Bei der Aktion steht aber auch speziell die Karl-Marx-Allee und Umgebung im Fokus. Besucher:innen der Aktion sollen nicht nur eigene Braakteaten an einer Siebdruckpresse drucken können, sondern auch Vorträge und Diskussionen zum Geldsystem und seinen Zusammenhängen mit dem Wohnungsmarkt geboten bekommen.

Was tun, wenn das Gesetz selbst amoralisch ist?

Im Anschluss, ab 20 Uhr, soll eine Virtual-Reality-Führung des Künstler-Trios Joachim Blank, Karl Heinz Jeron und Sakrowski

Einblicke in Vergangenheit, Gegenwart und (spekulative) Zukunft von Kunst und Karl-Marx-Allee geben. Ein eigenes Smartphone mit Internetverbindung ist Voraussetzung zur Teilnahme. Über acht in der Umgebung verteilte QR-Codes können damit virtuelle Skulpturen geladen werden, die auf verschiedene Weisen mit der Geschichte des Viertels verbunden sind.

Das Ganze findet im Rahmen des Projekts „Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee“ statt, das noch bis zum 19. September Aktionen, Filme, Radio-kunst und mehr rund um den berühmten zweiten Bauabschnitt der Allee, sowie zum Thema Kunst im öffentlichen Raum bietet. Auf der Webseite kunst-im-stadtraum.berlin gibt es nähere Informationen. **THOMAS WOCHNIK**



Zu ihren Ehren. Lina Braake (Lina Carstens) ist die kämpferische Protagonistin eines Films von 1975 – und nun auch Namensgeberin der Fantasiewährung „Braakteaten“. Foto: imago

ANZEIGE

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

BERLIN

ALS LEHRERIN TRÄGST DU VIELES ...

... BESONDERS VERANTWORTUNG.

MACHBERLINGROSS.DE

Bewirb dich jetzt – und übernimm Verantwortung. Auch im Quereinstieg.

Linus Bank, Linus Geld

Eine Kunstaktion in Mitte stellt große Fragen

Ideen, mehr bezahlbaren Wohnraum in der Stadt zu realisieren, werden händeringend gesucht. Dabei ist bezahlbar bekanntlich relativ: Man muss nur das entsprechende Kleingeld parat haben und schon steht einem die Welt offen. Das denkt sich auch der Berliner Künstler Sven Kalden, weshalb er am Freitag um 17 Uhr in der Karl-Marx-Allee 5-11 nicht nur eine eigene Bank gründet, die Lina Braake Bank, sondern auch noch eigenes Geld zu drucken beginnt. Da es sich um ein Kunstprojekt und nicht um handfesten Betrug handelt, werden hier allerdings keine Euro produziert, sondern die Fantasiewährung Braakteaten.

Benannt sind Bank und Währung nach der Protagonistin Lina Braake aus einem Spielfilm von Bernhard Sinkel (1975). Der Film erzählt die Geschichte der 81-jährigen Lina Braake, die ihren Ruhestand in einem Mietshaus verbringt, in dem der Eigentümer ihr lebenslanges Wohnrecht eingeräumt hat. Als der aber hochverschuldet stirbt und das Haus an die Bank fällt, findet sich Braake erbost in einem Seniorenwohnheim wieder.

Der einzig gangbare Weg zum Happy End dieser David-gegen-Goliath-Erzählung führt über einen dreisten Kreditbetrug – Lina Braake erschwindelt sich das Geld von der Bank. Interessant, dass nicht nur die Sympathien des Publikums sondern auch die Moral der Erzählung klar auf Seiten der Gesetzesbrecherin sind – schließlich ist das Gesetz selbst amoralisch.

Im Film wie in der Kunstaktion geht es um das Recht auf selbstbestimmtes Woh-

nen gegenüber den Profitinteressen der Bank oder eines Investors. Bei der Aktion steht aber auch speziell die Karl-Marx-Allee und Umgebung im Fokus. Besucher:innen der Aktion sollen nicht nur eigene Braakteaten an einer Siebdruckpresse drucken können, sondern auch Vorträge und Diskussionen zum Geldsystem und seinen Zusammenhängen mit dem Wohnungsmarkt geboten bekommen.

Was tun, wenn das Gesetz selbst amoralisch ist?

Im Anschluss, ab 20 Uhr, soll eine Virtual-Reality-Führung des Künstler-Trios Joachim Blank, Karl Heinz Jeron und Sakrowski

Einblicke in Vergangenheit, Gegenwart und (spekulative) Zukunft von Kunst und Karl-Marx-Allee geben. Ein eigenes Smartphone mit Internetverbindung ist Voraussetzung zur Teilnahme. Über acht in der Umgebung verteilte QR-Codes können damit virtuelle Skulpturen geladen werden, die auf verschiedene Weisen mit der Geschichte des Viertels verbunden sind.

Das Ganze findet im Rahmen des Projekts „Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee“ statt, das noch bis zum 19. September Aktionen, Filme, Radio-kunst und mehr rund um den berühmten zweiten Bauabschnitt der Allee, sowie zum Thema Kunst im öffentlichen Raum bietet. Auf der Webseite kunst-im-stadtraum.berlin gibt es nähere Informationen. **THOMAS WOCHNIK**



Zu ihren Ehren.
Lina Braake (Lina Carstens) ist die kämpferische Protagonistin eines Films von 1975 – und nun auch Namensgeberin der Fantasiewährung „Braakteaten“. Foto: imago



Kunst im Stadtraum

01.07.2021, 21:21 Uhr

Berliner Künstler gründen Fantasiebank mit eigener Währung und Druckerei

Wo zu DDR-Zeiten Paraden medienwirksam zogen, entsteht heute Kunst für bezahlbaren Wohnraum. Mit frisch gedrucktem Geld. VON THOMAS WOCHNIK



Lina Braake - die Protagonistin im 70er Jahre Film von Bernhard Sinkel und Alf Brustwellin. FOTO: PROMO

Ideen, mehr **bezahlbaren Wohnraum** in der Stadt zu realisieren, werden händeringend gesucht. Dabei ist 'bezahlbar' bekanntlich relativ, man muss nur das **entsprechende Kleingeld** parat haben und schon steht einem die Welt offen.

Das denkt sich auch der Berliner Künstler Sven Kalden, weshalb er am heutigen Freitag um 17 Uhr in der Karl-Marx-Allee 5-11 nicht nur eine eigene Bank gründet, die Lina Braake Bank, sondern auch noch eigenes Geld zu drucken beginnt.

Da es sich um ein **Kunstprojekt** und nicht um handfesten Betrug handelt, werden hier allerdings keine Euro produziert, sondern die Fantasiewährung Braakteaten. Benannt sind Bank und Währung nach der Protagonistin Lina Braake aus einem Spielfilm von Bernhard Sinkel (1975).

Der Film erzählt die Geschichte der 81 jährigen Lina Braake, die ihren Ruhestand in einem Mietshaus verbringt, in dem der Eigentümer ihr lebenslanges Wohnrecht eingeräumt hat. Als der aber hochverschuldet stirbt und das Haus an die Bank fällt, findet sich Braake erbost in einem Seniorenwohnheim wieder.

Weshalb interessieren Sie sich für den Kauf einer Wärmepumpe?

<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unabhängigkeit von Öl & Gas	Finanzielle Vorteile	Umweltfreundlichkeit



ANZEIGE



Happy End: nur gegen das Gesetz

Der einzig gangbare Weg zum Happy End dieser David-gegen-Goliath-Erzählung führt über einen dreisten Kreditbetrug – Lina Braake erschwindelt sich das Geld von der Bank. Interessant, dass nicht nur die Sympathien des Publikums sondern auch die Moral der Erzählung klar auf Seiten der Gesetzesbrecherin sind – schließlich ist das Gesetz selbst amoralisch.

Im Film, wie in der Kunstaktion, geht es um das Recht auf selbstbestimmtes Wohnen gegenüber den Profitinteressen der Bank oder eines Investors, bei der Aktion steht aber auch speziell die **Karl-Marx-Allee** und Umgebung im Fokus.

Besucher:innen der Aktion sollen nicht nur eigene Braakateen an einer Siebdruckpresse drucken können, sondern auch Vorträge und Diskussionen zum Geldsystem und seinen Zusammenhängen mit dem Wohnungsmarkt geboten bekommen.

[Wenn Sie alle aktuellen Nachrichten live auf Ihr Handy haben wollen, empfehlen wir Ihnen unsere App, die Sie [hier für Apple- und Android-Geräte](#) herunterladen können.]

Im Anschluss, ab 20 Uhr, soll eine ortsspezifische Virtual-Reality-Führung des Künstler-Trios Joachim Blank, Karl Heinz Jeron und Sakrowski Einblicke in Vergangenheit, Gegenwart und (spekulative) Zukunft von Kunst und Karl-Marx-Allee geben. Ein eigenes Smartphone mit Internetverbindung ist Voraussetzung zur Teilnahme.

Über acht in der Umgebung verteilte QR-Codes können damit virtuelle Skulpturen geladen werden, die auf verschiedene Weisen mit der Geschichte des Viertels verbunden sind. Das Ganze findet im Rahmen des Projekts „Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee“ statt, das noch bis zum 19. September Aktionen, Filme, Radiokunst und mehr rund um den berühmten Bauabschnitt II der Allee, sowie zum Thema Kunst im öffentlichen Raum bietet.

Mehr zum Thema



Konzentration auf Europas Immobilienmarkt

Die aufsteigende Wohnungsmacht Vonovia

Von Hendrik Lehmann

[Mehr auf kunst-im-stadtraum.berlin](#)

Jetzt neu: Wir schenken Ihnen Tagesspiegel Plus 30 Tage gratis!

Thema: DDR

Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee

Berliner Zeitung, 07.07.2021

Anne Schulte
PR Kulturkommunikation
Griebenowstr. 21
D-10435 Berlin

+49 (0) 30 48494440
+ 49 (0)163 334 3736
kontakt@schulte-pr.de

www.schulte-pr.de

Feuilleton



PROMINENTE KINDER

Obladi, oblada

HARRY NUTT

In der Schlusstrophe seines Songs „My Hometown“ lässt Bruce Springsteen seinen fünfjährigen Sohn hinterm Steuerrad seines Autos klettern, auf dass er aus der Fahrerperspektive heraus die Umgebung erkunden möge: „Son, take a good look around/this is your hometown“. Klar, eine männliche Initiationsgeschichte. Wenn Väter ihren Söhnen etwas beibringen, ist das Auto oft nicht weit. Motorengeräusche, Freiheitsgefühle – „Born In The USA“.

Eine ganz andere Art von Luftzug hat sehr früh Springsteens Tochter Jessica kennengelernt. Sie kam 1991 in der Metropole Los Angeles zur Welt, hat aber schon als kleines Mädchen auf der familieneigenen Farm Colts Neck in New Jersey das Reiten erlernt. So gut, dass die inzwischen 29-Jährige, wie jetzt die US Equestrian Federation bekannt gab, neben drei weiteren Pferdesportlern für das amerikanische Olympiateam nominiert wurde. Jessica Springsteen wird mit dem zwölf Jahre alten belgischen Turnierpferd Don Juan van de Donkhoeve antreten. Vor neun Jahren in London wollte sie schon einmal Olympialuft schnuppern, war damals aber lediglich Ersatzreiterin.

Dass diese Information, für die sich ansonsten vor allem Menschen interessieren, die rote Jackets mit ulkigen Mützen tragen, weltweit durch die Nachrichtenkanäle fließt, hat natürlich mit dem stolzen Papa zu tun, der in seinen Flanellhemden seit jeher wie ein großer Cowboyjunge aussieht. Wenn Jessica in ein paar Wochen im Parcours auf Oxer und Wassergraben trifft, wird sie hernach kaum dem Hindernis ausweichen können, wieder nach dem berühmten Papa befragt zu werden.

Kinder bedeutender Künstler haben es nicht leicht, selbst wenn die Eltern bemüht sind, die Prominenz, so lange es geht, herunterzuspielen. So soll eines der Kinder von Paul McCartney einmal mit der Frage aus der Schule nach Hause gekommen sein, ob es denn wahr sei, dass der Vater einer von den Beatles sei. Schon möglich, dass McCartneys Antwort lautete: „Obladi, oblada“.

Kunst an der Karl-Marx-Allee

Die einstige Prachtstraße soll Weltkulturerbe werden. Doch die soziale Wirklichkeit ernüchert

INGEBORG RÜTHE

Es war die Meldung des Tages aus der Senatssitzung am Dienstag. Zwei Berliner Beispiele städtebaulicher Nachkriegsmoderne sollen Unesco-Welterbe werden. Die früheren DDR-Wohngebiete an der Karl-Marx-Allee (einst Stalinallee) mit ihrer von sozialistischem Klassizismus geprägten Architektur sowie der später gebauten rationalen DDR-Moderne am Bauabschnitt II nahe Alexanderplatz. Die Bewerbung gilt auch für das Hansaviertel im Berliner Westen.

Wie eine Fügung des Zufalls nimmt sich die am Wochenende gestartete Aktion „Kunst im Stadtraum“ an der Karl-Marx-Allee, Bauabschnitt II aus. Dort haben Künstler eine Bank gegründet, frei nach Brecht: Was ist der Einbruch in eine Bank schon gegen die Gründung einer Bank? Ein Container steht auf dem Gehweg vor den Hausnummern 5–11, darauf das Konterfei einer alten Dame, schlau, kess, ein bisschen wie Miss Marple. Oma Lina ist Gründerin der Lina Braake Bank. Und oben auf dem Häuserblock der lustig drohende Schriftzug: „Wir machen unser Geld jetzt selbst!“

Der Berliner Künstler Sven Kalden hat sich das ausgedacht. Drinnen im „Bank-Container“ läuft ein skurriler Film: „Lina Braake“ von Bernhard Sinkel, der 1975 auf der Berlinale Premiere hatte. Er handelt von der 81-jährigen Lina, die vom Besitzer des Mietshauses, einer Bank, aus der Wohnung gedrängt und ins Altenheim gesteckt wird. Mit einem 84-jährigen pensionierten Banker plant sie Rache, sie fliegen wegen Kreditbetrugs auf, werden jedoch aufgrund ihres hohen Alters nicht mehr verurteilt. Eine absurde David-gegen-Goliath-Story, die nicht nur die Sympathien des Publikums, sondern auch die Moral aufseiten der Gesetzesbrecherin hat.

Eine Parallellaktion

Diese Geschichte wie seine einige Parallelen zur Gentrifizierung und enormen Mieten-Verteuerung auch in dieser Allee auf, betont Kalden.

Ideen, mehr bezahlbaren Wohn- und Lebensraum samt Infrastruktur, hier und in ganz Berlin, zu realisieren, werden händiger gesucht. Seine Lina Braake Bank druckt wirklich ihre eigene Währung. Gleich am ersten Wochenende produzierten sie die vielen „Kunden“ fröhlich per Siebdruck und mit großem Publikumsauflauf. Im Film wie in der



Karl-Marx-Allee am Frankfurter Tor

BERNHARD SINKEL



Objekt des Berliner Künstlers Sven Kalden: ein Lina-Braake-Bank-Container.

SVEN KALDEN

Druck-Aktion gehe es, so Kalden, um das Recht auf selbstbestimmtes Wohnen und Leben gegenüber den Profitinteressen von Investoren.

Irgendwie hat die Aktion eine Menge mit der problematischen Infrastruktur gerade der Karl-Marx-Allee, Bauabschnitt II zu tun. Hier herrscht nämlich Tristesse – von den überdimensionierten Promenaden bis hin zum Strausberger Platz. Einzige Freude sind die neuen farbigen

und durch ihre Breite sicheren Radwege und der autobefreite grüne Mittelstreifen, auf dem bis vor kurzem noch romantisch der Mohn blühte. Und endlich empfängt auch das Kino International wieder Besucher. Nur, wo bitte gehen die dann hin, wenn der Film zu Ende ist? So hatte der grandiose Architekt Josef Kaiser sich das bestimmt nicht gedacht, als er das Sechziger-Jahre-Ensemble der DDR-Moderne an die-

sem Abschnitt der Allee, dem International, dem Café Moskau und den hübschen Pavillons für Handel und Wandel konzipierte. Es gibt nichts, was zum Verweilen einlädt, nicht mal eine Eisbude oder einen Kiosk.

Das legendäre Café Moskau gähnt in den blauen Juli-Himmel und verspricht nachts mit seiner Neonwerbung, was es schon seit der Sanierung im Jahr 2007 nicht mehr hält. Multi-Investor Nicolas Berggruen hatte Millionen in die Rekonstruktion gesteckt und großspurig verkündet, den Restaurant- und Ausgetempel der Berliner Bevölkerung wieder zurückzugeben. Dafür ließ er sich feiern. Ein Blender. Seit er gab es in dem schicken Bau nur Exklusiv-Events der Großindustrie. Mitte-Bezirksstadtrat Ephraim Gothe, SPD, beklagt schon seit Jahren, dass der Investor überhaupt keinen Beitrag für das gesellschaftliche Leben im Quartier leistet. Auch die zum Café Moskau gehörende Bar Babette hat nur tageweise geöffnet. Gäste kommen nur spärlich.

Es keimt Hoffnung

Gegenüber kommt es noch schlimmer. Das Alberts, Quasi-Nachfolger der legendären Mokka-Milch-Eisbar neben dem Kino International, gibt es nicht mehr. Der Pavillon, in dem sich einst gleich drei gastronomische Einrichtungen befanden, ist seit 2018 geschlossen. Der ganze Bau wirkt äußerlich verwahrlost und wurde innen völlig entkernt. Mit Mühe war herauszufinden, dass die Immobilie der Münchner Miranda gehört. Auskunft gibt es keine, auch beim sonst so gut informierten KMA-Magazin des Bezirksamtes Mitte weiß man nichts. Vor Monaten ging das Gerücht um, in der einstigen Mokka-Milch-Eisbar sollten Start-ups entstehen, obwohl der Stadtbezirk Mitte den Investor zu überzeugen versuche, Gastronomie anzusiedeln.

Die Wohnungsbaugesellschaft Mitte verteilt Hoffnung, die weitgehend triste Gegend aufzuputzen: Es sollen sechs weitere Glaspavillons auf den breiten Boulevards gebaut werden, einer davon für die Böll-Stiftung. Und bei den anderen? Inhalt noch offen. Wieder viel Fantasieraum für Künstler. Welterberbe kann ja nicht bloß die hehre Bewunderung von Architektur sein. Es geht auch um einen lebendigen Alltag darin.

Infos/Termine zu lina-braake-bank.com und simultaneity.xyz mit ortsspezifischen Virtual-Reality-Führungen sowie www.kunst-im-stadttraum.berlin

NACHRICHTEN

Gestohlenen Gemälde von Sigmund Polke aufgespürt

In einer Mainzer Privatwohnung hat die Polizei ein vor Jahren gestohlenen Bild des verstorbenen Malers Sigmund Polke (1941–2010) entdeckt. Es handelt sich um das Gemälde „Vasen Linsenbild“, wie die Polizei am Dienstag mitteilte. Der Marktwert des Bildes beläuft sich auf mehrere Hunderttausend Euro. Kunstsachverständige des Bundeskriminalamtes hatten die Echtheit des Bildes bestätigt. (dpa)

Wein, Geld und Ehre für Judith Hermann

Die Autorin Judith Hermann wird für ihren Roman „Daheim“ mit dem Rheingau Literatur Preis 2021 ausgezeichnet. Das teilte das rheingau Musik Festival am mit. Der Preis ist mit 11.111 Euro und 111 Flaschen Rheingauer Riesling verbunden. Hermann sei eine „literarische Zauberkünstlerin“, so die Jury. „Sie nimmt die Fantasie des Lesepublikums gefangen und eröffnet ihr gleichzeitig ungeahnte neue Möglichkeiten.“ Bisherige Preisträger waren etwa Bodo Kirchhoff, Robert Gernhardt, Sten Nadolny. (dpa)

Andrea Petkovic als Sportjournalistin geehrt

Katrin Müller-Hohenstein und Jochen Breyer sind bei der Verleihung des deutschen Sportjournalistenpreises in Hamburg als beste Sportmoderatoren ausgezeichnet worden. Die beiden ZDF-Journalisten kamen mit Punktgleichstand auf Rang eins. Beste Newcomerin wurde Tennisprofi Andrea Petkovic (ZDF) für ihre Moderation der „Sportstudio Reportage“. (dpa)

Sängerin Raffaella Carrà in Italien gestorben

Die italienische Sängerin, Schauspielerin und Entertainerin Raffaella Carrà ist mit 78 Jahren gestorben, wie die Nachrichtenagentur Ansa am Montagabend meldete. Die in Bologna geborene Künstlerin hatte über Jahrzehnte im italienischen Showgeschäft mitgemischt. In Deutschland wurde sie dem Schlagerpublikum etwa mit Auftritten in der Udo-Jürgens-Show bekannt. Ihr Lied „A far l'amore comincia tu (Liebeleli)“ war Ende der 70er-Jahre mehrere Wochen in der Hitparade. (dpa)

UNTERM Strich



STEPHAN SCHNIZ

Künstlerinnen Kindheit, das Paradies

TANIA LANGER

Mit über siebzig Jahren sagte die portugiesische Schriftstellerin Ilse Losa (1913–2006): „Die Kindheit ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.“ Dies ist ein wunderbarer Satz, selbst wenn er vielleicht nicht immer stimmt.

Ilse Losas Paradies lag im Dorf Bueren bei Melle in Niedersachsen, im Haus ihres Großvaters. Die Großmutter war zwar auch da, doch sie war streng und strickte olle

schwarze Strümpfe. Der Opa aber, von Beruf Pferdehändler, steckte voller Geschichten. Die erzählte er der kleinen Ilse, die zu der Zeit noch Liebling hieß, und ließ sie auf seinem Rücken reiten wie auf einem Pferd. Der Opa war es auch, der sie mit in die Synagoge nahm, und dort verliebte sie sich in die munteren, runden hebräischen Buchstaben, die sie viel schöner fand als die „deutschen“, die aussahen, wie eine alte Frau mit Mittelscheitel.“

Als Ilse etwa zwanzig war, wurde sie von der Gestapo verhört, weil sie jüdisch war und so blond, dass sie gefragt wurde: Wo hast du das nur her? In letzter Minute floh sie 1934 vor Hitler, dem Gefängnis und dem Antisemitismus, der nun, in den Dreißigerjahren, unerträglich wurde. Ein Freund, den sie sehr mochte, wollte nicht mehr mit ihr ausgehen. Sie floh ins Kino. Sie begriff: Nur die Illusion konnte sie retten.

Zum Glück aber floh sie auch in der Realität, nach Portugal, und zum Glück lernte sie den jungen Architekten Arménio Losa kennen, heiratete ihn und bekam zwei Kinder mit ihm. Doch ihr Heimweh wuchs, sie fühlte sich nicht am Platze, Portugal war auch traurig, es herrschte Salazars Diktatur.

Da begann sie zu schreiben, sie erinnerte sich an die ersten sechs Jahre ihres Lebens, bei den Großeltern, alles, was sie vermisste, und sie fand – in der neu gelernten Sprache – so wunderbare Worte dafür, dass sie mit ihrem Buch „Die Welt, in der ich lebte“, das 1949 in Porto erschien, über Nacht bekannt wurde.

Es folgten viele Geschichten für Kinder, für Bilderbücher, auch Romane, und immer waren die kleinen Heldinnen und Helden schwierigen Situationen ausgesetzt, die sie mit großer Fantasie bewältigten. „Richtig leben tut man nur bis zum zwanzigsten Lebensjahr“, sagte sie auch einmal; sie meinte damit die ungeheure Intensität, die Welt aufzunehmen, Farben zu sehen, Düfte zu riechen, Musik zu hören, die Menschen zu erleben.

Ilse Losa übersetzte auch, Anna Seghers, Bertolt Brecht und Thomas Mann,

und sie fand große Anerkennung in der literarischen Welt ihrer neuen Heimat, doch immer blieb ihr das Gefühl, nicht dazugehören. Das hatte sie jedoch auch schon als jüdisches Kind erfahren: Die anderen gingen in die Kirche, wo sie „einen allgemein anerkannten Gott verehrten“, und sie ging in die Synagoge, die den anderen fremd schien. Dafür sang dort der Kantor Lieder, so anrührend und tröstlich wie sonst keine.

In Deutschland war Ilse Losa lange und immer wieder vergessen, die DDR entdeckte sie zuerst, dort erschien 1967 „Das versunkene Schiff“, man lud sie ein. In der Bundesrepublik kam erst 1991 „Unter fremden Himmeln“ heraus, von ihr selbst übersetzt. Der kleine Bergmann-Verlag aus Melle veröffentlichte 2016 „Die Welt, in der ich lebte“. So langsam wird es Zeit, sie richtig zu entdecken.

Feuilleton

Kunst an der Karl-Marx-Allee

Die einstige Prachtstraße soll Weltkulturerbe werden. Doch die soziale Wirklichkeit ernüchert

INGEBORG RUTHE

Es war die Meldung des Tages aus der Senatsitzung am Dienstag. Zwei Berliner Beispiele städtebaulicher Nachkriegsmoderne sollen Unesco-Welterbe werden. Die früheren DDR-Wohngebiete an der Karl-Marx-Allee (einst Stalinallee) mit ihrer von sozialistischem Klassizismus geprägten Architektur sowie der später gebauten rationalen DDR-Moderne am Bauabschnitt II nahe Alexanderplatz. Die Bewerbung gilt auch für das Hansaviertel im Berliner Westen.

Wie eine Fügung des Zufalls nimmt sich die am Wochenende gestartete Aktion „Kunst im Stadtzentrum“ an der Karl-Marx-Allee, Bauabschnitt II aus. Dort haben Künstler eine Bank gegründet, frei nach Brecht: Was ist der Einbruch in eine Bank schon gegen die Gründung einer Bank? Ein Container steht auf dem Gehweg vor den Hausnummern 5-11, darauf das Konterfei einer alten Dame, schlau, kess, ein bisschen wie Miss Marple. Oma Lina ist Gründerin der Lina Braake Bank.



sem Abschnitt der Allee, dem International, dem Café Moskau und den hübschen Pavillons für Handel und Wandel konzipierte. Es gibt nichts, was zum Verweilen einlädt, nicht mal eine Eisbude oder einen Kiosk.

Das legendäre Café Moskau gähnt in den blauen Juli-Himmel und verspricht nachts mit seiner Neonwerbung, was es schon seit der Sanierung im Jahr 2007 nicht mehr hält. Multi-Investor Nicolas Berggruen hatte Millionen in die Rekonstruktion gesteckt und großspurig verkündet, den Restaurant- und Ausgehtempel der Berliner Bevölkerung wieder zurückzugeben. Dafür ließ er sich feiern. Ein Blender. Seither gab es in dem schicken Bau nur Exklusiv-Events der Großindustrie. Mitte-Bezirksstadtrat Ephraim Gothe, SPD, beklagt schon seit Jahren, dass der Investor überhaupt keinen Beitrag für das gesellschaftliche Leben im Quartier leistet. Auch die zum Café Moskau gehörende Bar Babette hat nur tageweise geöffnet. Gäste kommen nur spärlich.

Es keimt Hoffnung

Gegenüber kommt es noch schlim-

NACHRICHTEN

Gestohlenes Gemälde Sigmar Polke aufgefunden

In einer Mainzer Privatwohnung hat die Polizei ein vor Jahren gestohlenes Bild des verstorbenen Malers Sigmar Polke (1927-2009) entdeckt. Es handelt sich um ein Gemälde „Vasen Linse“, das die Polizei am Dienstag in einem Haus in Mainz gefunden hat. Der Marktwert des Bildes wird sich auf mehrere Hunderttausend Euro belaufen. Kunstsachverständige des Bundeskriminalamtes bestätigen die Echtheit des Bildes.

Wein, Geld und Erotik Judith Hermann

Die Autorin Judith Hermann hat für ihren Roman „Daher kommen wir her“ den Rheingau Literaturpreis gewonnen. Sie zeichnet. Das teilte sie beim Musik Festival am Mittwoch mit. Der Preis beträgt mit 11.111 Euro und 11111 Liter Rheingauer Riesling von Hermann sei eine „literarische Künstlerin“, so die Jury. Sie nimmt die Fantasie des Romans gefangen und erregt gleichzeitig ungeahnte Wirklichkeiten.“ Bisherige Werke von Hermann sind: „Bede, Kellnerin“ und „Die Kunst der Reue“.



DOMINANTE KINDER

Obladi, oblada

HARRY NUTT

Schlussstrophe seines Songs „Hometown“ lässt Bruce Springsteen seinen fünfjährigen Sohn auf dem Hinterrad seines Autos sitzen, auf dass er aus der Fahrer-Sicht heraus die Umgebung sehen möge: „Son, take a good look at this is your hometown“. Eine männliche Initiationsgeschichte. Wenn Väter ihren Söhnen etwas beibringen, ist das Auto oft dabei. Motorengeräusche, Freizeitspiele - „Born In The USA“. Eine ganz andere Art von Luftzug für die früh Springsteens Tochter. Sie kam 1991 in Los Angeles zur Metropole Los Angeles zur Welt, aber schon als kleines Mädchen auf der familieneigenen Farm

... dass er aus der Fahrerheraus die Umgebung öge: „Son, take a good this is your hometown“. männliche Initiationsgegn Väter ihren Söhnen ngen, ist das Auto oft Motorengeräusche, Frei- „Born In The USA“. andere Art von Luftzug n Springsteens Tochter n gelernt. Sie kam 1991 ole Los Angeles zur r schon als kleines Mäd- familieneigenen Farm n New Jersey das Reiten ut, dass die inzwischen wie jetzt die US Eque- ion bekannt gab, neben n Pferdesportlern für das e Olympiateam nomi- Jessica Springsteen wird f Jahre alten belgischen Don Juan van de Donk- en. Vor neun Jahren in alle sie schon einmal schnuppern, war da- glich Ersatzreiterin. Information, für die n vor allem Menschen n, die rote Jacketts mit tzen tragen, weltweit ichtrichtenkanäle fließt, n mit dem stolzen Papa seinen Flanellhemden e ein großer Cowboy- a. Wenn Jessica in ein n im Parcours auf Oxer graben trifft, wird sie m dem Hindernis aus- nen, wieder nach dem Papa befragt zu werden. deutender Künstler ha- leicht, selbst wenn die nt sind, die Prominenz, eht, herunterzuspielen. der Kinder von Paul Mc- mit der Frage aus der Hause gekommen sein, wahr sei, dass der Vater en Beatles sei. Schon s McCartneys Antwort ad, oblada“.

im Berliner Westen.

Wie eine Fügung des Zufalls nimmt sich die am Wochenende gestartete Aktion „Kunst im Stadtraum“ an der Karl-Marx-Allee, Bauabschnitt II aus. Dort haben Künstler eine Bank gegründet, frei nach Brecht: Was ist der Einbruch in eine Bank schon gegen die Gründung einer Bank? Ein Container steht auf dem Gehweg vor den Hausnummern 5–11, darauf das Konterfei einer alten Dame, schlau, kess, ein bisschen wie Miss Marple. Oma Lina ist Gründerin der Lina Braake Bank. Und oben auf dem Häuserblock der lustig drohende Schriftzug: „Wir machen unser Geld jetzt selbst!“

Der Berliner Künstler Sven Kalden hat sich das ausgedacht. Drinnen im „Bank-Container“ läuft ein skurriler Film: „Lina Braake“ von Bernhard Sinkel, der 1975 auf der Berlinale Premiere hatte. Er handelt von der 81-jährigen Lina, die vom Besitzer des Mietshauses, einer Bank, aus der Wohnung gedrängt und ins Altenheim gesteckt wird. Mit einem 84-jährigen pensionierten Banker plant sie Rache, sie fliegen wegen Kreditbetrugs auf, werden jedoch aufgrund ihres hohen Alters nicht mehr verurteilt. Eine absurde David-gegen-Goliath-Story, die nicht nur die Sympathien des Publikums, sondern auch die Moral aufseiten der Gesetzesbrecherin hat.

Eine Parallektion

Diese Geschichte weise einige Parallelen zur Gentrifizierung und enormen Mieten-Verteuerung auch in dieser Allee auf, betont Kalden. Ideen, mehr bezahlbaren Wohn- und Lebensraum samt Infrastruktur, hier und in ganz Berlin, zu realisieren, werden händeringend gesucht. Seine Lina Braake Bank druckt wirklich ihre eigene Währung. Gleich am ersten Wochenende produzierten sie die vielen „Kunden“ fröhlich per Siebdruck und mit großem Publikumsauflauf. Im Film wie in der



Karl-Marx-Allee am Frankfurter Tor

BENJAMIN PRITZKULEIT



Objekt des Berliner Künstlers Sven Kalden: ein Lina-Braake-Bank-Container. SVEN KALDEN

Druck-Aktion gehe es, so Kalden, um das Recht auf selbstbestimmtes Wohnen und Leben gegenüber den Profitinteressen von Investoren.

Irgendwie hat die Aktion eine Menge mit der problematischen Infrastruktur gerade der Karl-Marx-Allee, Bauabschnitt II zu tun. Hier herrscht nämlich Tristesse – von den überdimensionierten Promenaden bis hin zum Strausberger Platz. Einzige Freude sind die neuen farbigen

und durch ihre Breite sicheren Radwege und der autobefreite grüne Mittelstreifen, auf dem bis vor kurzem noch romantisch der Mohn blühte. Und endlich empfängt auch das Kino International wieder Besucher. Nur, wo bitte gehen die dann hin, wenn der Film zu Ende ist? So hatte der grandiose Architekt Josef Kaiser sich das bestimmt nicht gedacht, als er das Sechziger-Jahre-Ensemble der DDR-Moderne an die

Ausgenümpel der Berliner Bevölkerung wieder zurückzugeben. Dafür ließ er sich feiern. Ein Blender. Seither gab es in dem schicken Bau nur Exklusiv-Events der Großindustrie. Mitte-Bezirksstadtrat Ephraim Gothe, SPD, beklagt schon seit Jahren, dass der Investor überhaupt keinen Beitrag für das gesellschaftliche Leben im Quartier leistet. Auch die zum Café Moskau gehörende Bar Babette hat nur tageweise geöffnet. Gäste kommen nur spärlich.

Es keimt Hoffnung

Gegenüber kommt es noch schlimmer: Das Alberts, Quasi-Nachfolger der legendären Mokka-Milch-Eisbar neben dem Kino International, gibt es nicht mehr. Der Pavillon, in dem sich einst gleich drei gastronomische Einrichtungen befanden, ist seit 2018 geschlossen. Der ganze Bau wirkt äußerlich verwahrlost und wurde innen völlig entkernt. Mit Mühe war herauszufinden, dass die Immobilie der Münchner Miranda gehört. Auskunft gibt es keine, auch beim sonst so gut informierten KMA-Magazin des Bezirksamtes Mitte weiß man nichts. Vor Monaten ging das Gerücht um, in der einstigen Mokka-Milch-Eisbar sollten Start-ups entstehen, obwohl der Stadtbezirk Mitte den Investor zu überzeugen versuche, Gastronomie anzusiedeln.

Die Wohnungsbaugesellschaft Mitte verteilt Hoffnung, die weitgehend triste Gegend aufzupeppen: Es sollen sechs weitere Glaspavillons auf den breiten Boulevards gebaut werden, einer davon für die Böll-Stiftung. Und bei den anderen? Inhalt noch offen. Wieder viel Fantasieraum für Künstler. Weltkulturerbe kann ja nicht bloß die hehre Bewunderung von Architektur sein. Es geht auch um einen lebendigen Alltag darin.

Infos/Termine zu lina-braake-bank.com und simultaneity.xyz mit ortsspezifischen Virtual-Reality-Führungen sowie www.kunst-im-Stadtraum.berlin

Weiß, Geld und Liebe Judith Hermann

Die Autorin Judith Hermann für ihren Roman „Daheim“ Rheingau Literatur Preis 2018 gezeichnet. Das teilte das I Musik Festival am mit. Der mit 11.111 Euro und 111 Fl Rheingauer Riesling verbu Hermann sei eine „literarisch berkünstlerin“, so die Jury. nimmt die Fantasie des Les kums gefangen und eröffn gleichzeitig ungeahnte neu licheiten.“ Bisherige Preis waren etwa Bodo Kirchof Gernhardt, Sten Nadolny. (

Andrea Petkovic als Sportjournalistin geel

Katrin Müller-Hohenstein chen Breyer sind bei der Ve des deutschen Sportjourna preises in Hamburg als bes moderatoren ausgezeichnet. Die beiden ZDF-Journ kamen mit Punktgleichstar Rang eins. Beste Newcome wurde Tennisprofi Andrea (ZDF) für ihre Moderation „Sportstudio Reportage“. (

Sängerin Raffaella Carrà Italien gestorben

Die italienische Sängerin, Spielerin und Entertainerin ella Carrà ist mit 78 Jahren g ben, wie die Nachrichtenag Ansa am Montagabend mel Die in Bologna geborene Kü hatte über Jahrzehnte im ita schen Showgeschäft mitgen In Deutschland wurde sie d Schlagerpublikum etwa mit ten in der Udo-Jürgens-Sho kann. Ihr Lied „A far l'amor mincia tu (Liebeleli)“ war En 70er-Jahre mehrere Wochen Hitparade. (dpa)

Kunst im Stadtraum

Berlin: Die Karl-Marx-Allee soll Weltkulturerbe werden

Aber die soziale Wirklichkeit an der einstigen Prachtstraße ist ernüchternd. Berliner Künstler versuchen gerade, ihr neues Leben einzuhauchen.

Aktualisiert

[Ingeborg Ruthe](#), 6.7.2021 | aktualisiert 06.07.2021 - 21:47 Uhr

Artikel anhören



:Sven Kalden

LBB-Container an der Karl-Marx-Allee, Bauabschnitt II,
Kunstobjekt von Sven Kalden

Nachkriegsmoderne sollen künftig Unesco-Welterbe werden. Die früheren DDR-Wohngebiete an der Karl-Marx-Allee (einst Stalin-Allee) mit ihrer von sozialistischem Klassizismus geprägten Architektur sowie der später

Viertel im Berliner Westen.

Wie eine Fügung des Zufalls nimmt sich die am Wochenende gestartete Aktion „Kunst im Stadtraum“ an der Karl-Marx-Allee, Bauabschnitt II aus. Dort haben Künstler eine Bank gegründet, frei nach Brecht: Was ist der Einbruch in eine Bank schon gegen die Gründung einer Bank? Ein Container steht auf dem Gehweg vor den Hausnummern 5–11, darauf das Konterfei einer alten Dame, schlau, kess, ein bisschen wie Miss Marple. Oma Lina ist Gründerin der Lina Braake Bank. Und oben auf dem Häuserblock der lustig drohende Schriftzug: „Wir machen unser Geld jetzt selbst!“

Der Berliner Künstler Sven Kalden hat sich das ausgedacht. Drinnen im „Bank-Container“ läuft ein skurriler Film: „Lina Braake“ von Bernhard Sinkel, der schon 1975 auf der Berlinale Premiere hatte. Er handelt von der 81-jährigen Lina, die vom Besitzer des Mietshauses, einer Bank, aus der Wohnung gedrängt und ins Altenheim gesteckt wird. Gemeinsam mit einem 84-jährigen pensionierten Banker plant sie Rache, sie fliegen wegen Kreditbetrugs zwar auf, werden jedoch aufgrund ihres hohen Alters nicht mehr verurteilt. Eine absurde David-gegen-Goliath-Story, die nicht nur die Sympathien des Publikums, sondern auch die Moral aufseiten der Gesetzesbrecherin hat.

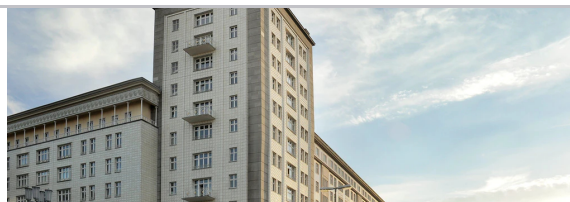


bestimmten Tagen bis Oktober am LBB-Container von Sven Kalden von den „Kunden“ selbst gedruckt werden: lina-braake-band.com

Eine Parallektion

Diese skurrile Geschichte weist einige Parallelen zur Gentrifizierung und enormen Mieten-Verteuerung auch in dieser Allee auf, wie Kalden betont. Ideen, mehr bezahlbaren Wohn- und Lebensraum samt Infrastruktur, hier und in ganz Berlin, zu realisieren, werden händeringend gesucht. Seine Lina Braake Bank druckt wirklich ihre eigene Währung. Gleich am ersten Wochenende produzierten sie die vielen „Kunden“ fröhlich per Siebdruck und mit großem Publikumsauflauf. Im Film wie in der Druck-Aktion gehe es, so erklärt Kalden, um das Recht auf selbstbestimmtes Wohnen und Leben gegenüber den Profitinteressen von Investoren.

Irgendwie hat die Aktion eine Menge mit der problematischen Infrastruktur gerade der Karl-Marx-Allee, Bauabschnitt II zu tun. Hier herrscht nämlich Tristesse – von den überdimensionierten Promenaden bis hin zum Strausberger Platz. Einzige Freude sind die neuen farbigen und durch ihre Breite sicheren Radwege und der autobefreite grüne Mittelstreifen, auf dem bis vor kurzem noch romantisch der Mohn blühte. Und endlich empfängt auch das Kino International wieder Besucher. Nur, wo bitte gehen die dann hin, wenn der Film zu Ende ist? So hatte der grandiose Architekt Josef Kaiser sich das bestimmt nicht gedacht, als er das gesamte Sechziger-Jahre-Ensemble der DDR-Moderne an diesem Abschnitt der Allee, dem International, dem Café Moskau und den hübschen Pavillons für Handel und Wandel konzipierte. Es gibt hier nichts, was zum Verweilen einlädt, nicht mal eine Eisbude oder einen Kiosk.



Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee

Berliner Zeitung, 13.09.2021

Feuilleton



IM KIEZ

Cowboys in Mitte

INGEBORG RUTHE

Auf dem Mittelstreifen der mit Anenen gestalteten Karl-Marx-Allee reiten zwei monumentale Cowboys gen Osten. Sie ähneln Figuren aus der DDR-Spielzeugproduktion. Die Westernhelden schiefen aus Plastikpistolen ins Leere. Das Künstlerduo Sonder hat die groteske Skulptur vorm Kino International aufgestellt, für die Aktion „Kunst im Stadtraum“. Die Karl-Marx-Allee soll ja Weltkulturerbe werden. Berlins Senat hat die Bewerbung für den Unesco-Status im Juli eingereicht. Grund für Euphorie? Leider ist die soziale Wirklichkeit an der einstigen Prachtmeile ernüchternd.

Man kann hier toll Radfahren. Und ins Kino. Aber danach nicht mal Essen gehen. Das dem Investor Berggruen gehörende Café Moskau ist tabu für die Bürger. Die legendäre Mokka-Milch-Eisbar gegenüber wurde vom Investor abgeschafft. Die einst beliebten Lokale sind seit zwei Jahren eine völlig entkernte Ruine. Bonjour Tristesse.

Gerade versuchen Künstler wieder mal, dem freudlosen Bauabschnitt II der Allee Leben einzuhauchen. Die Reiterplastik mit dem Titel „Jagd auf die Große Bärin“ ist eine ironische Allegorie. Ausgehend von den DDR-Bestseller-Indianerromanen Welskopf-Henrichs formten die Bildhauer ein „Denkmal“ für den auch in diesen Kiez eingefallenen Kapitalismus, die Gentrifizierung der Wohnblöcke, die enorme Mietverteuerung, die den Bürgern entzogene Gastronomie.

Am Freitag ging es rund um die grotesken Reiter, um die Geschichte und die traurige städtebauliche Situation. Es wurde diskutiert und zu Kiez-Spaziergängen eingeladen, in der Bar Babette erzählten Anwohner ihre Geschichten, es liefen Filme und der Künstler Sven Kalden öffnete nochmals seinen Lina-Brake-Bank-Container, wo man sich sein Geld selber drucken kann. Das die Aktion fördernde Kulturamt schickte Redner. Und danach? Ist dann außer nostalgischen Erinnerungen und ein paar fröhlichen Stunden Kiezgefühl nichts gewesen?



Klaus Biesenbach machte die Kunst-Werke Auguststraße zu einer Instanz. 2004 ging er in die USA.

AFP/GETTY IMAGES

Weggehen und Wiederkommen

Berlin holt Klaus Biesenbach zurück und macht ihn zum Chef der Neuen Nationalgalerie

INGEBORG RUTHE

Es war ein offenes Geheimnis. Die Leitungsämter der exponierten Nationalgalerie-Häuser Mies-van-der-Rohe-Bau und Hamburger Bahnhof waren ausgeschrieben. Dann folgte zum Wochenende die Meldung aus der Preußenstiftung, die Berlins Kunstlandschaft aufwirbelte: Klaus Biesenbach, 1991 erfolgreicher Gründer des KW-Institutes für internationale zeitgenössische Kunst in der Auguststraße sowie 1996 Initiator der Berlin Biennale, kehrt nach 17 Jahren aus den USA zurück. Der 55-Jährige wird zu Neujahr Direktor der kürzlich nach langer Generalsanierung wieder eröffneten Neuen Nationalgalerie, damit auch Chef des derzeit als Baustelle am Kulturforum sichtbaren künftigen Museums des 20. Jahrhunderts. Und der Hamburger Bahnhof bekommt eine männliche Doppelspitze mit Sam Bardaouil und Till Fellrath, bislang Gastkuratoren im Gropius-Bau. All das bedeutet stärkere internationale Aufstellung und Reputation, mehr Weltbürger-Appeal.

Leute, die in Berlin mit ihm gearbeitet haben, sagen: Klaus Biesenbach und Nationalgalerie? Das passt. Er liebe die Kunst, sei ein offenes, in schwierigen Situationen gestähltes Naturell, international aufgestellt und bestens vernetzt. Er kenne die deutschen Museumstrukturen, sehe sie durch die Zeit in den USA von

außen. Zudem arbeite und verhandele er stets auf Augenhöhe mit Politikern, mit Frauen und Männern seines Fachs, mit Künstlern, Sammlern, Sponsoren. Und er wisse, wie Berlin tickt: Biesenbach war 23 und in New York, als die Berliner Mauer fiel. Er packte seine Sachen und flog nach Berlin, wollte dabei sein.

Kreativität und Leidenschaft

Der Berlin-Mythos elektrisierte die Welt, machte die Stadt zum Magneten. Alles schien möglich, die Claims waren noch nicht abgesteckt. Er gründete das KW Institut in einer alten ruinösen Margarinefabrik in Mitte und gewann die Politik als Förderer. Kreativität und Leidenschaft waren sein Startkapital. Seine Ausstellungen und die erste Berlin Biennale mit dem Charismatiker Christoph Schlingensiefel waren sensationell, fröhlich, frech. Es entwickelten sich vorher undenkbar Freiräume und ein Vertrauen, dass Berlin die freieste Kunststadt der Welt ohne Immobilienspekulanten werden könnte. Doch 2004 kam die jähe Wendung: Biesenbach folgte dem Ruf des New Yorker MoMA, macht dort steile Karriere als Chefkurator, wurde 2018 Künstlerischer Direktor am Museum of Contemporary Art (MOCA) in Los Angeles. Den KW Auguststraße blieb er indes eng verbunden. Da war noch immer ein Koffer in Berlin.

Was hat ihn nach 17 Jahren USA zur Rückkehr bewegt? Wir errei-

chen Klaus Biesenbach am Telefon. In Berlin ist es Mitternacht, in L.A. Nachmittag. „War auch Heimweh im Spiel, zurückzukommen?“ Er überlegt eine Weile und sagt, vor Corona und den Lockdowns habe er nie Heimweh gehabt. Doch dann wurden alle Museen geschlossen, alle mussten zu Hause bleiben. Er konnte nicht arbeiten, nichts gestalten. Die Isolation war zermürbend. „Ich fragte mich, wo bin ich eigentlich zu Hause? Wo komme ich her? Welche Lebenserfahrung kann ich dieser Polarisierung beisteuern?“ Im Trump-Land wurde es schlimmer. Der schwarze George Floyd starb durch Polizeigewalt, in der Luft lag fast schon Bürgerkrieg. Und dann Erleichterung, als der Demokrat Joe Biden die Präsidentenwahl gewann. „Aber Trump hetzte seine Anhänger auf, das Kapitol zu stürmen, auch im liberalen Kalifornien bewaffnen sich die Republikaner, und im Supermarkt gehen die Leute noch immer brutal aufeinander los, wenn einer es wagt, den anderen zu erinnern, doch bitte eine Covid-Maske zu tragen.“

In dieser Gemengelage kam der Anruf aus Berlin wegen der Bewerbung. „So etwas gibt’s nur einmal im Leben! Ich überlegte nicht lange“, so Biesenbach. Am 10. September, nachts drei Uhr (in Berlin war es 18 Uhr), bekam er den Anruf zu seiner Berufung. „Die Neue Nationalgalerie hat die Kunst des ganzen letzten Jahrhunderts, Kunst, die meinen Le-

bensweg geprägt hat, die Avantgarden lange vor meiner Zeit und die der 1960er-Jahre, einem Großteil meiner Lebenszeit: von Beuys, Marina Abramovic, Katharina Sieverding, deren Menschenbild für mich ein Leitfaden ist. Ebenso die Welt- und Kunstausdruck des früh verstorbenen Schlingensiefel, der sich furchtlos jeder Herausforderung stellte.“ Das neue Museum neben dem Mies-Bau werde so etwas wie ein Berliner MoMA, mit der Vor- und Nachkriegsmoderne aus West und Ost, die alle künftigen Kunstformen beeinflussen werden. „Diese Kunst müssen wir für die Zukunft befragen, sie dem Publikum aller Bevölkerungsgruppen, für die Jungen anziehend machen. Das Museum ist ein sozialer Ort. Kein elitärer. Einen spannenderen Arbeitsplatz kann ich mir nicht denken.“

Weibliche Kunst-Community

In den sozialen Medien entrüstet sich inzwischen die weibliche Kunst-Community Berlins. Der Preußenstiftungsrat sowie Kulturstaaatsministerin Monika Grütters würden in aller Eile vor der Bundestagswahl und dem Ablauf ihrer Amtszeit ausschließlich weiße Männer inthronisieren. Und im Hamburger Bahnhof werde die anerkannte Leiterin Gabriele Knappstein verdrängt. Über die besondere Situation am Hamburger Bahnhof wird in einem nächsten Artikel zu reden sein.

NACHRICHTEN

Paris: Verhüllung des Triumphbogens beginnt

Mehr als 70 Gebäudekletterer haben am Sonntag riesige Stoffbahnen über dem Pariser Triumphbogen ausgerollt. Bis zum 18. September soll die Verhüllung dann vollendet und bis zum 3. Oktober zu sehen sein. Nach dem Reichstag in Berlin oder der Pont Neuf in Paris geht damit postum ein Traum des Künstler-Ehepaars Christo und Jeanne-Claude in Erfüllung. Das Ausrollen der Stoffteile gehörte für die beiden zum Kunstwerk, es wird deshalb auch nicht von Kränen oder Hubsteigern ausgeführt. Ursprünglich war die Verhüllung, für die Christo alle Pläne und Zeichnungen vor seinem Tod am 31. Mai 2020 fertiggestellt hatte, für den Herbst 2020 geplant. Die Idee, den Arc de Triomphe zu verpacken, ist älter: Bereits 1962/63 produzierte Christo eine Fotomontage der Verhüllung. (dpa)

Neuer Thomaskantor in Leipzig eingeführt

Der Leipziger Thomanerchor wird in Zukunft von einem Schweizer geleitet. Der Dirigent Andreas Reize wurde am Sonnabend feierlich in das Amt des Thomaskantors eingeführt. Der 46-Jährige übernahm den Posten von Gotthold Schwarz, dessen Vertrag in diesem Jahr plamäßig geendet hatte. Reize ist nach Angaben der Stadt der 18. Nachfolger von Johann Sebastian Bach. In der mehr als 800-jährigen Geschichte des weltberühmten Knabenchores wird er als dessen 46. Leiter geführt. Der neue Chorleiter setzt auf Tradition und Moderne. Er wolle die alte Musik pflegen, aber auch aktuelle Chormusik aufführen, sagte er. (dpa)

Carmen-Nebel-Ersatz erfolgreich beim Publikum

Im Rennen der Sonnabendabendschows hat das ZDF mit seinem neuen Moderator Giovanni Zarrella gewonnen. Er hat den Sendeplatz von Carmen Nebel übernommen. Die erste Ausgabe der „Giovanni Zarrella Show“ hatte im Schnitt 3,81 Millionen Zuschauer, was einem Marktanteil von 16,2 Prozent ab 20.15 Uhr entsprach. Die ARD-Show „Hirschhausens Quiz des Menschen“ erreichte 2,83 Millionen Zuschauer (11,9 Prozent) und die RTL-Show „Denn sie wissen nicht, was passiert“ mit Günther Jauch, Barbara Schöneberger und Thomas Gottschalk 1,85 Millionen (9,5 Prozent). (dpa)

UNTERM Strich



SOPHIE LEE

Kleingarten Wenn alles wuchert

SABINE ROHLF

Ein Sommer hat verschiedene Phasen: Nach frischem Grün, vielen Blüten und Erdbeeren, nach Hitze im Liegestuhl und schließlich ein bisschen Grau mit nassem Salat und kalten Füßen sind wir nun in die Zeit des schräg einfallenden Lichts, der nebligen Morgen und der schnell verderbenden Ernten eingetreten: Nach den dicken grüngelben Renekloden sind die kleinen dunkelroten Pflaumen dran, die mittelgroßen Zwetschgen der Nachbarn sind

auch schon reif. Wir haben das erste Eimerchen über den Zaun gereicht bekommen. Gleichzeitig röteten sich am Pfirsichbaum alle Früchte auf einmal; anstatt uns heute in Ruhe ernten zu lassen, warf er das erste Dutzend schon gestern ab. Diese Früchte, klein, fest, mit burgunderroten Backen sind die leckersten ihrer Art und werden stets in kürzester Zeit roh verspeist. Pfirsiche frisch vom Baum sind nicht besonders haltbar und für Kompott eindeutig zu schade.

Stattdessen köchelt gerade ein Topf mit Pflaumen und den ersten heruntergefallenen Äpfeln auf dem Herd. Vielleicht mache ich auch noch Tomatensoße, denn auch diese Ernte ist in diesem Jahr üppig, gewürzt mit dem Thymian, der meine Blumenbeete wuchert. Er macht es wie der wilde Wein, der Knöterich und die Glyzinie, die in diesem Jahr nicht nur das Laubdach, son-

dern alle Bäume drumherum unter sich gruben und eine alte Satellitenschüssel mit samt der Regenrinne einknicken ließen.

Neben Obst pflücken, sammeln und verwerten heißt es also auch meterlange Ranken kappen, verholzte Triebe zersägen

und schubkarrenweise Grün schneiden, zerkleinern, in Häufchen für Feuerholz und riesige, früher oder später zu kompostierende, Haufen sortieren. Und wenn das erledigt ist, werde ich den Rasen, der mit 30 Zentimetern sattgrüner Halmlänge eher einer Wiese gleicht, noch einmal mähen. Bis die Äpfel reif sind und die Blätter von den Bäumen fallen, ist zum Glück noch ein wenig Zeit.

Der Garten hat in dieser Saison eine enorme Biomasse hervorgebracht, manches lecker, manches erdrückend, alles sehr erfreulich. Denn von allem ein bisschen zu viel zu haben, gehört zur Fülle, die der späte Sommer, wenn es gut läuft, zeigt. Ich finde es immer wieder erstaunlich, was Pflanzen in ein paar Monaten aus Wasser, Licht und ein paar mikrokleinen Nährstoffen im Boden alles machen. Die enorme Wuchskraft einander überwachender,

Früchte von sich werfender Sträucher, Ranken und Bäume und im aufschießender Gräser ist, auch wenn dieses Wort nun gar nicht zu einer kleinen Parzelle passt, imponierend.

Es löst den Impuls aus, mich bei irgendetwas zu bedanken. Es ist nicht der Erntedank, der für Menschen ohne Supermarkt und vollen Kühlschrank selbstverständlich war. Es ist eher die Freude über die unverdrossene Vitalität in einer von Klima- und sonstigen Krisen gebeutelten Welt. Sobald die Lebensbedingungen halbwegs stimmen, gibt es selbst für eine schnöde Schrebergartenvegetation kein Halten mehr. Aber bevor ich endgültig pathetisch werde, gehe ich mein Kompott umrühren, pflücke mehr Pfirsiche, Pflaumen und Tomaten, sammele Fallobst, zerschnippele Knöterich, mähe den Rasen und fluche über die Mühe, die all das macht.

- Anzeige -



Im Kiez

Cowboys auf der Karl-Marx-Allee

Künstler versuchen, die Tristesse am Bauabschnitt II der einstigen Prachtallee, die Weltkulturerbe werden will, aufzumischen. Nur – was kann das ändern?

[Ingeborg Ruthe](#), 10.9.2021 - 15:14 Uhr

[Artikel anhören](#)



Suchen

die Große Bärin“ des Bildhauerduos Sonder.

Berlin – Auf dem Mittelstreifen der mit neuen breiten Radwegen ausgestatteten Karl-Marx-Allee nahe dem Alex reiten zwei monumentale Cowboys gen Osten. Sie ähneln Figuren aus der DDR-Spielzeugproduktion. Die Westernhelden schießen aus Plastikpistolen ins Leere. Das Künstlerduo Sonder hat die groteske Skulptur vorm Kino International aufgestellt, für die Aktion „Kunst im Stadtraum“. Die Karl-Marx-Allee soll ja Weltkulturerbe werden. Berlins Senat hat die Bewerbung für den Unesco-Status im Juli eingereicht. Grund für Euphorie? Leider ist die soziale Wirklichkeit an der einstigen Prachtmeile ernüchternd.

Man kann hier toll Radfahren. Und ins Kino. Aber danach nicht mal Essen gehen. Das dem Investor Berggruen gehörende Café Moskau ist tabu für die Bürger. Die legendäre Mokka-Milch-Eisbar gegenüber wurde vom Investor abgeschafft. Die einst beliebten Lokale sind seit zwei Jahren eine völlig entkernte Ruine. Bonjour Tristesse.



Weltkulturerbe Ost & West

**Leben in der Karl-Marx-Allee:
„Von so wat lassen sich nur
Angeber beeindrucken“**

Gerade versuchen Berliner Künstler wieder mal, dem freudlosen Bauabschnitt II der Allee Leben einzuhauchen. Die Reiterplastik mit dem Titel „Jagd auf die Große Bärin“ ist eine ironische Allegorie. Ausgehend von den DDR-Bestseller-Indianerromanen Welskopf-Henrichs formten die Bildhauer ein „Denkmal“ für den auch in diesen Kiez eingefallenen

Suchen

Geschichte und die traurige städtebauliche Situation. Es wird diskutiert und zu Kiez-Spaziergängen eingeladen, in der Bar Babette erzählen Anwohner ihre Geschichten, es laufen Filme, ein DJ legt auf, und der Künstler Sven Kalden öffnet

Kulturamt schickt Redner. Und danach? Ist dann außer nostalgischen Erinnerungen und ein paar fröhliche Stunden Kiezgefühl nichts gewesen?

Kunst

Aktuelle Nachrichten aus den Bereichen Kunst, Fotografie und Architektur sowie Porträts, Interviews, Rezensionen und Ausstellungen finden Sie hier.

Das könnte Sie auch interessieren

ANZEIGE

Checkfox

**So legen Sie
10.000€...**

Newsletter

**Geheime Orte,
raffinierte Rezepte...**

Machen Sie das Beste
aus der
gegenwärtigen...

ANZEIGE

Proauris

**Berlin, Gesucht:
500 Personen di...**

**Hier finden Sie die
besten Jobs**

Jobsuche in Berlin

Editor's Nation

**[Fotos] Halt dich
fest bevor du Stefa...**

Rolling Stones

**Keith Richards:
„Ich will keine...**

Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee

Berliner Morgenpost, 02.01.2021

Mitte

KULTUR

Zweiter Anlauf für die Karl-Marx-Allee als Unesco-Welterbe



Aktualisiert: 02.01.2021, 08:00 | Lesedauer: 5 Minuten

Julian Würzer



Die Karl-Marx-Allee und ihre charakteristische Bebauung im Zuckerbäckerstil.

Foto: Maurizio Gambarini/Funke Foto Services

Vier Kunstwerke sollen Besucher der Magistrale anziehen. Eine Vorbereitung auf 2022, wenn die Unesco-Stätten nominiert werden.

Berlin. Nachdem der Senat mit dem Umbau der Karl-Marx-Allee in Mitte mehr Grün schaffen will, soll nun auch das ganze Viertel aufgewertet werden. Die Gebäude vom Strausberger Platz bis zum Alexanderplatz, auch „Zweiter Bauabschnitt Karl-Marx-Allee“ genannt, gelten als so bedeutend, dass der Senat sie gerne als Unesco-Welterbe sehen würde. Die Prüfungen dazu laufen bereits im Hintergrund. Im Jahr 2022 können die Behörden den Vorschlag an die Kultusministerkonferenz geben, die mögliche Unesco-Stätten in Deutschland nominieren. Ein erster derartiger Anlauf scheiterte 2013.

116.000 Euro stehen für die Kunstwerke zur Verfügung

Deshalb will die Politik mit dem Projekt „Kunst im Stadtraum Karl-Marx-Allee“ die Straße bewerben – mit moderner Kunst für die Moderne von einst. Künstler sollen sich in diesem Jahr mit der Magistrale befassen und Besuchern die historische Bedeutung, aber auch die künftige Rolle zugänglich machen. Laut Bezirksamt Mitte stehen dafür 116.000 Euro zur Verfügung – das sind 29.000 Euro pro Kunstwerk.

Das Umfeld der früheren Stalinallee gilt als Paradebeispiel für monumentale sozialistische Architektur der Nachkriegsjahre. Den Grundstein des Boulevards legte der frühere DDR-Ministerpräsident Otto Grotewohl am 3. Februar 1952. In einem ersten Bauabschnitt entstand aus vom Krieg zerstörten Häusern von der Proskauer Straße bis zum Strausberger Platz ein belebtes Stadtgebiet. Den zweiten Bauabschnitt errichteten Bauarbeiter ab 1959 bis Ende der 1960er-Jahre. Es wurden mehrstöckige Plattenbauten im Zuckerbäckerstil hochgezogen, davor große weitläufige Grünflächen.

Lesen Sie auch: [🔗 Karl-Marx-Allee umgebaut: Das sind die Neuerungen](#)

Karl-Marx-Allee und Hansaviertel sollen gemeinsam aufgenommen werden

Diesen historischen Hintergrund verarbeiten nun Künstler wie Anton Steenbock und Peter Behrbohm. Am 15. September wollen Steenbock und Behrbohm zwei überdimensionierte Cowboys auf Pferden auf dem Mittelstreifen der Karl-Marx-Allee aufstellen. „Jagd auf die große Bärin“ heißt das Werk. Die Reiter stehen auf einem Grünstreifen zwischen dem Kino International und dem Haus des Lehrers und blickt nach Osten in Richtung eines Lagerfeuers, das zwischen dem Kosmetiksalon Babette und dem Strausberger Platz platziert werden soll. Die Figuren sind in der ehemaligen DDR keine Unbekannten. Es handelt sich um zwei Lisanto-Figuren, mit denen Kinder früher in den Wohnzimmern spielten.

Zwischen 2018 und 2019 gab es bereits ein ähnliches Pilotprojekt wie das an der Karl-Marx-Allee unter dem Namen „Kunst im Stadtraum am Hansaplatz“. Damals ließ unter anderen ein Schäfer seine Schafe am Hansaplatz weiden. Zufall ist das nicht. Das Hansaviertel ist die Antwort auf die Bauten an der Karl-Marx-Allee. „Als Schaufenster des Westens“ angepriesen, galt es als Vorzeigebild moderner Stadtplanung. Dieses architektonische Kräftemessen von Bundesrepublik und DDR soll zum Welterbe erklärt werden.

Auch Anwohnerinnen und Anwohner werden eingebunden

Wenn sich die Kunstprojekte mit der Karl-Marx-Allee beschäftigen, müssen auch diejenigen zu Wort kommen, die dort leben. Im Frühjahr 2021 suchen die drei Künstlerinnen Michaela Schweiger, Ingeborg Lockemann und Inken Reinert Bewohnerinnen und Bewohner des Viertels für drei Stadtspaziergänge. Sie sollen nach Vorstellung der Künstlerinnen drei Entwürfe aus der früheren DDR-Frauenzeitschrift „Sibylle“ schneiden. Die Entwürfe sollen dann mit Anwohnerinnen und Anwohnern als Fotos inszeniert werden, die etwa am Haus des Lehrers und am Café Moskau ausgestellt werden.

Provokant setzt sich der Berliner Künstler Sven Kalden mit einem Problem an der Karl-Marx-Allee auseinander, das in ganz Berlin eine Rolle spielt: Wohnen. Mit einer Neugründung der fiktiven Lina Braake Bank will er dem Mietenwahnsinn in der Hauptstadt entgegentreten. Die Bank ist nach dem gleichnamigen Film aus dem Jahr 1975 benannt, in der eine alten Dame ihr Recht auf selbstbestimmtes Wohnen gegenüber einer profitorientierten Bank durchsetzen will. Kalden bringt Texttafeln mit dem Namen der Bank an der Karl-Marx-Allee 5–11 an. Ergänzt wird das um den Schriftzug „Wir machen uns das Geld jetzt selbst!“ und einem Container vor dem Gebäude – der „Bankfiliale“. Alles soll ab Juni 2021 zu sehen sein.

Bis zum 17. Januar sind die Beiträge am Kino International ausgestellt

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Zweiten Bauabschnitts sollen in dem Projekt „Simultaneity« von Joachim Blank, Karl Heinz Heron und Robert Sakrowsk verschmelzen. Mithilfe von moderner Technik und eines Smartphones sollen historische und fiktive Artefakte gleichzeitig in der Gegenwart vor Ort für Besucherinnen und Besucher erlebbar sein.

Alle Wettbewerbsbeiträge werden bis zum 17. Januar am hinteren Schaufenster des Kino International, Karl-Marx-Allee 33, 10178 Berlin, Richtung Rathaus Mitte vorgestellt oder [auf der Programmwebseite](#).

Tagesspiegel Checkpoint, 01.02.2021



Tagesspiegel Checkpoint vom 01.02.2021 / Stadtleben

Lauschen

- Wenn es draußen friert, flanieren Stadtschwärmer virtuell - quer über die **Karl-Marx-Allee** . Entlang kolossaler Blöcke und Türme, die aus der Zeit zu fallen scheinen, spaziert das Team der "[Passante Écoutante](#)": Per **Stadtrundgangs-Podcast** führen Architekt Georg Wasmuth und Kulturwissenschaftler Thomas Flierl vorbei am **Kino International** , dem Standort des einst berühmtesten **Hotels Berolina** und der **ehemaligen Mokka-Milch-Eisbar** . Sie verraten, wo früher Tribünen die Straße säumten, DDR-Paraden entlangmarschierten und Stadtplaner um Häuser stritten - neben diesem ersten Spaziergang sind zwei weitere Teile geplant, die ab Mitte Februar gehört werden dürfen. Kopfhörer auf: zur **Geschichtsstunde vor der eigenen Haustür** [hier entlang](#).


Maroldt, Lorenz

Quelle:	Tagesspiegel Checkpoint vom 01.02.2021
Ressort:	Stadtleben
Dokumentnummer:	TPCP_20210201_042

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://bib-voebb.genios.de/document/TPCP__8e274d44923b92cff43fa185accbfb0aa534a1d8

Alle Rechte vorbehalten: Tagesspiegel

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH

Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee

Berliner Woche, 13.06.2021



Dirk Jericho

aus Mitte

13. Juni 2020, 09:00 Uhr | 334× gelesen | 1

KUNST FÜR DIE SOZIALISTISCHE MUSTERSIEDLUNG

Bezirk will 2021 temporäre Kunstwerke „im Stadtraum Karl-Marx-Allee“ aufstellen



1967, Blick auf das Kino International an der Karl-Marx-Allee. Dahinter das Hotel Berolina, das 1996 abgerissen wurde. An dessen Stelle wurde das Rathaus Mitte gebaut. • Foto: © Puhlmann/Bundesarchiv • hochgeladen von [Dirk Jericho](#)

Das Kulturamt hat einen Wettbewerb „Kunst im Stadtraum Karl-Marx-Allee“ ausgeschrieben. Bis 5. Juli können sich Künstler dafür bewerben.

Das Wohnviertel beidseitig der Karl-Marx-Allee zwischen Strausberger Platz und Alexanderplatz wurde in den 1960er-Jahren als sozialistische Mustersiedlung der DDR errichtet. Dort war es grün, gab es moderne Wohnungen wie in einem Park, Kino,

Gaststätten, Jugendklub und zwei Kinderplanschen. Die Siedlung wurde von einer der breitesten Straßen Europas durchzogen. Die Karl-Marx-Allee war Aufmarschgebiet der Kommunisten; auf der Paradestrecke feierten die SED-Oberen mit Panzern und Fahnen mehrmals im Jahr die vermeintlich sozialistische Überlegenheit.

Das Gebiet wird im Rahmen des Programms „Städtebaulicher Denkmalschutz“ als Denkmalensemble „Karl-Marx-Allee zweiter Bauabschnitt“ weiterentwickelt. So sollen die fehlenden Pavillons entlang der Karl-Marx-Allee zwischen Schillingstraße und Alexanderplatz noch gebaut werden, die auch in der ursprünglichen DDR-Planung vorgesehen waren. Die Karl-Marx-Allee ist auch Teil der Weltkulturerbe-Bewerbung für das Berliner Projekt „Das doppelte Berlin“ mit Hansaviertel und Karl-Marx-Allee.

Die Baumaßnahmen und aktuellen städtebaulichen Veränderungen rund um die Karl-Marx-Allee (II. Bauabschnitt) sollen „als Hintergrund für eine temporäre künstlerische Auseinandersetzung im Hinblick auf den besonderen Anspruch dieses Stadtraumes, dessen Geschichte mit ihren sozial-politischen Implikationen und seiner gegenwärtigen Entwicklung dienen“, heißt es in der Ausschreibung. Der Bezirk sucht künstlerische Ideen, die sich mit der KMA auseinandersetzen. Im kommenden Jahr sollen bis zu vier temporäre Kunstwerke oder Installationen im öffentlichen Raum realisiert werden.

Das Projekt „Kunst im Stadtraum Karl-Marx-Allee“ ist aus der Initiative des Beratungsausschusses Kunst (BAK), der die Senatskulturverwaltung in allen Angelegenheiten der Kunst am Bau und Kunst im Stadtraum berät, hervorgegangen. Das Kulturamt Mitte hat das Projekt weiterentwickelt und setzt es in Zusammenarbeit mit der Senatskulturverwaltung um.

Künstler können sich für die Teilnahme am Kunstwettbewerb bewerben. Die Ideen und Projekte müssen bis 5. Juli per E-Mail an bewerbung@kunst-im-stadtraum.berlin eingereicht werden. Teilnahmeberechtigt sind ausschließlich professionelle Künstler und Künstlergruppe. Der federführende Künstler muss seinen Wohn- und/oder Arbeitssitz in Berlin haben. Die Professionalität muss mit Nachweisen wie zum Beispiel Ausbildung an einer Kunstakademie belegt werden. Alle Infos zum Bewerbungsverfahren unter <https://bwurl.de/1564>.



Gefällt **0** mal



Autor:

Dirk Jericho aus Mitte

Folgen



19 folgen diesem Profil

Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee

Berliner Abendblatt, 01.07.2021

Anne Schulte
PR Kulturkommunikation
Griebenowstr. 21
D-10435 Berlin

+49 (0) 30 48494440
+ 49 (0)163 334 3736
kontakt@schulte-pr.de

www.schulte-pr.de

BERLIN-NEWS

THEMEN ▾

MEIN KIEZ ▾

RATGEBER ▾

LESERREISEN

GEWINNSPIELE

E-PAPER

WERBEN ▾

ÜBER UNS ▾

[Home](#) / [Mein Berlin](#) / [Friedrichshain-Kreuzberg](#) / [Kunst im Stadtraum Karl-Marx-Allee](#)

Kunst im Stadtraum Karl-Marx-Allee



Der Wettbewerb Kunst im Stadtraum Karl-Marx-Allee ist entschieden. Jetzt startet ein Vermittlungsprogramm für Anwohner und Gäste.

Der Kunstwettbewerb „Kunst im Stadtraum Karl-Marx-Allee“ ist entschieden. Das Projekt wird nun durch ein vielfältiges Vermittlungsprogramm begleitet, das die Geschichte und Gegenwart des II. Bauabschnitts genauer unter die Lupe nimmt. Dabei spielt das Zeigen und Zuhören eine besondere Rolle, heißt es in einer Mitteilung des Bezirksamtes.

Beitrag ist online abrufbar

Unter dem Motto „Hören und Spazieren“ entstehen insgesamt drei einstündige Beiträge im Rahmen der Sendereihe „La Passante Écoutante (Hören und Spazieren) – Karl-Marx-Allee“ der Radiokünstlerin Niki Matita. Der erste Beitrag wurde auf colobradio im Freien Radio Berlin gesendet und ist jetzt auf der [Kunstraum-Webseite](#) abrufbar.

Das erste Gespräch fand mit dem Kulturwissenschaftler Thomas Flierl und dem Architekten Georg Wasmuth statt. Beginnend aus der Vogelperspektive widmete sich der erste Spaziergang der Geschichte und Schönheit des Gebiets und begab sich auf die Spuren der einzigartigen Facetten des II. Bauabschnitts – und was davon heute noch sichtbar ist.

Ikonische Bauten

Das visionäre städtebauliche Ensemble zählte zu den wichtigsten Modellprojekten der 1960er-Jahre und steht repräsentativ für die DDR-Moderne. Mit seinen ikonischen Bauten wie dem Kongresszentrum, dem Café Moskau oder dem Kino International

STICHWORT-SUCHE

Suchen ...

NACHGEFRAGT

[Pfand auf alle To-Go-Verpackungen gegen vermüllte Parks?](#)

Lieber sollte die Stadt mehr Polizei und Reinigungskräfte einsetzen. Und Besucher sollten Orte im Grünen mehr wertschätzen.

Ja, nur so lässt sich die Müllflut eindämmen.

Nein, das würde Kunden und Anbieter überfordern.

Abstimmen

[Ergebnisse ansehen](#)

[Den Artikel dazu lesen](#)

ANZEIGE

Jetzt wird gegrillt! Raffinierte Rezepte für Ihr Barbecue von NORMA



EM-PLANER ZUM DOWNLOA



Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee

bbk berlin, 02.07.2021

02.07.21 | Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee



 **NEWS** KALENDER INFOTHEK

bbk berlin ↓ kulturwerk ↓ bildungswerk ↓

Ensemble aus den 1960er-Jahren verändern werden. <https://kunst-im-stadtraum.berlin>

Nachdem drei Radiospaziergänge bereits in den II. Bauabschnitt der Karl-Marx-Allee geführt haben, sind nun ab 02. Juli 2021 die ersten zwei Arbeiten dort zu sehen:

Sven Kalden „LINA BRAAKE BANK LBB“ 02.07.– 03.10.2021

Joachim Blank, Karl Heinz Jeron und Sakrowski „Simultaneity“ 02.07. – 21.11.2021

10.09.2021 KICK OFF Kunst im Stadtraum AN Der karl-marx-allee # 2

mit „Treffpunkt: Karl-Marx-Allee“ von Michaela Schweiger, Ingeborg Lockemann, Inken Reinert

und „Jagd auf die große Bärin“ von S O N D E R (Peter Behrbohm & Anton Steenbock)

Das Projekt Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee wird als Folgeprojekt auf Kunst im Stadtraum am Hansaplatz in Zusammenarbeit des Fachbereichs Kunst, Kultur und Geschichte, Bezirksamt Mitte von Berlin, mit dem Fachbereich Kunst im Stadtraum und am Bau, Senatsverwaltung für Kultur und Europa realisiert und aus gesamtstädtischen Mitteln finanziert.

Info: <https://www.berlin.de/ba-mitte/aktuelles/pressemitteilungen/2021/pressemitteilung.1098519.php>



Impressum Datenschutzerklärung

Senatsverwaltung
für Kultur und Europa

BERLIN



Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee

Tip Berlin, 9/2021



Kultur » Ausstellungen » Aktuelle Ausstellungen in Berlin 2021: Unsere Tipps für Kunst-Fans



13.10.2021 - 11:10 Uhr

Kunst

Aktuelle Ausstellungen in Berlin 2021: Unsere Tipps für Kunst-Fans

Fast alle großen Ausstellungen, die in der Berlin Art Week 2021 starteten, haben wir geschafft. Nun ist Zeit für die Kür – und was es alles gibt. Künstliche Intelligenz aus Russland, bereits in Südkorea erprobt, und irdene Klangspiele eines ehemaligen Organisten aus dem Erzgebirge, französisches Rokoko und chinesisches Bauhaus. Also los geht es. Bitte warm anziehen und unterwegs nicht so erkälten wie wir. Jetzt wird es nämlich wirklich Herbst – und Zeit für die besten aktuellen Ausstellungen in Berlin.

Künstliche Intelligenz: Dmitry Paranyushkin





Aus der Ausstellung „Die Liste der ‚Gottbegnadeten‘. Künstler des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik“ im DHM: Das Ehrenmal für die Opfer des 20. Juli 1944 von Richard Scheibe wird im Hof des Bendlerblocks in Berlin aufgestellt, 1953.

Foto: DHM/Liselotte Orgel-Köhne / Richard Scheibe

Bereits mit seiner Ausstellung über die Geschichte der Kasseler „Documenta“ zeigt das Deutsche Historische Museum, dass von einem Rundum-Neuanfang nach 1945 in der Kunst nicht die Rede sein kann. Nach dem Ende des NS-Regimes machte ein Teil seines Establishments auch in der Kultur weiter. Nun hakt das Museum in einer Parallelschau nach: Mit „Die Liste der „Gottbegnadeten““, wie 1041 Personen 1944 von Joseph Goebbels genannt und als unabhkömmlich daheim vom Einsatz an der Front befreit wurden.

Die Dokumentarschau beleuchtet, welche Laufbahnen bedeutende Akteure des nationalsozialistischen Kunstbetriebs in beiden Deutschlands einschlugen und wie sie wichtige Funktionen einnahmen, etwa in der Lehre. Die Ausstellung informiert über Karrieren einzelnen Maler und Bildhauer (ausschließlich Männer), die Themen ihrer Bilder und die Aufnahme ihrer Werke beim Publikum. Außerdem unterhält das DHM online das ausgezeichnete Geschichtslexikon [Lemo](#), das unter dem Stichwort „Kunst und Kultur“ auch Hintergründe der „Gottbegnadeten-Liste“ erläutert.

- **Deutsches Historisches Museum** Unter den Linden 2, Mitte, Fr–Mi 10–18, Do 10–20 Uhr, 8/4 €, bis 18 J. + 1. So/ Monat Eintritt frei, Zeittickets: [dhm.de](https://www.dhm.de), 27.8.–5.12.

Skulpturen und Aktionen: „Karl-Marx-Allee Kunst im Stadtraum“



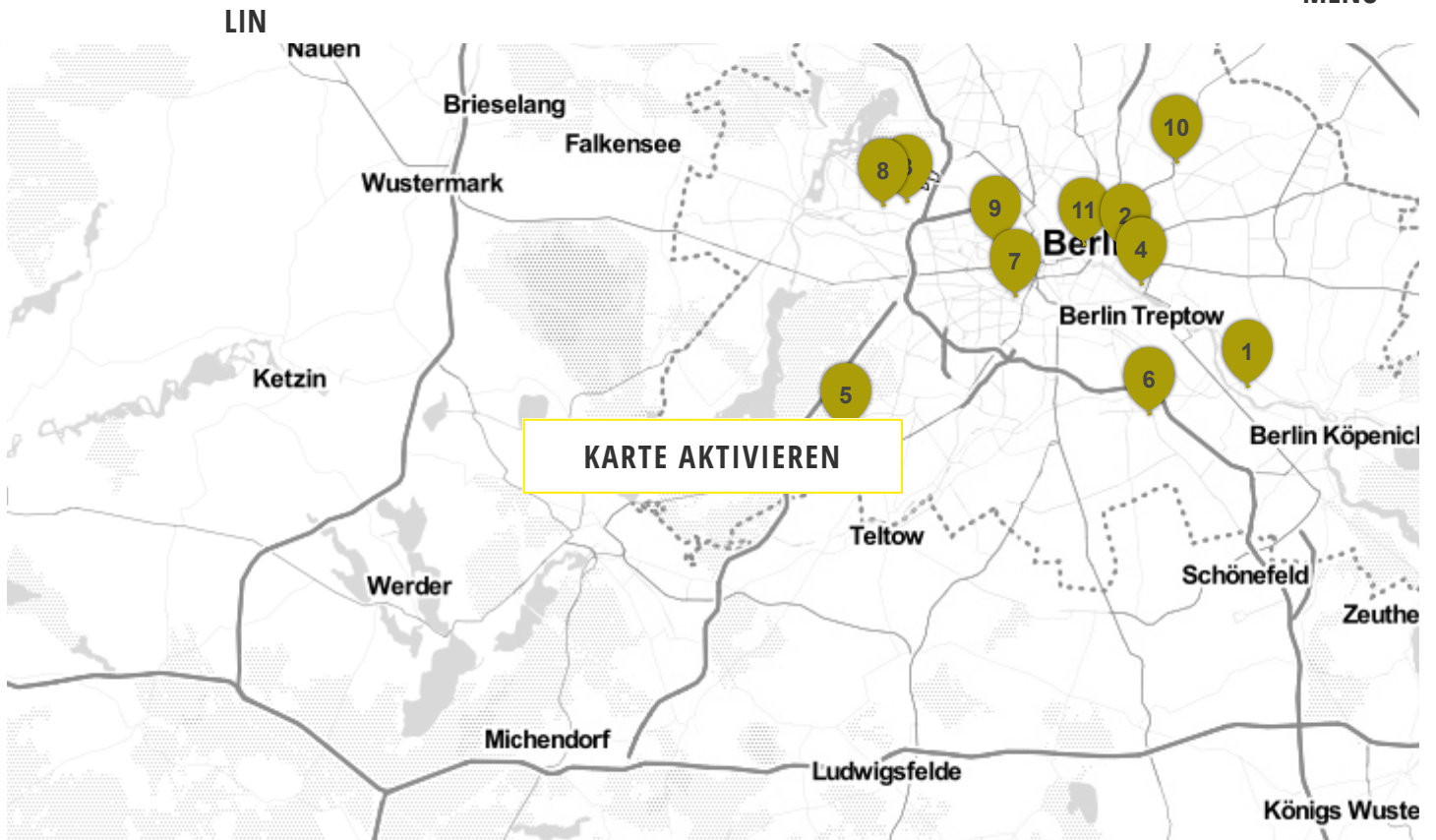


Am Dachfirst: Schriftzug der Lina-Braake-Bank von Sven Kalden. Foto: Sven Kalden

Lina Braake, nach der die Bank im Bild benannt ist, gibt es so wenig wie die Bank selbst. Lina Braake ist die betagte Hauptfigur in Bernhard Sinkels gleichnamigem Film von 1974: Die alte Dame nimmt Rache an dem Kreditinstitut, das sie wohnungslos gemacht hat. Der Künstler Sven Kalden hat nun die Braake-Bank erfunden, um den Zusammenhang zwischen Finanzwelt und Immobilienmarkt zu veranschaulichen: Die Braake-Bank macht ihr eigenes Geld, und Kalden veranstaltet öffentliche Vorträge zum Thema. Die Aktion ist Teil der Reihe „Karl-Marx-Allee Kunst im Stadtraum“. Mit Führungen, Zeichen-Workshops und vielen, teil täglich mehreren Aktionen, stellen Künstler und Künstlerinnen Geschichte und Geschichten aus dem Viertel zwischen Alexander- und Strausberger Platz vor. Gemeinsam mit Publikum und Passant:innen suchen sie nach Lösungen für die Berliner Wohnungsmisere. Zu den beteiligten Künstler:innen zählen neben Sven Kalden unter anderem Joachim Blank, Karl Heinz Jeron und Michaela Schweiger.

Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee

Mit Vergnügen, 9/2021



 Insa Grüning

Open Air: 11 schöne Kunst- und Architekturspaziergänge in und um Berlin

Der Spaziergang hat gezwungenermaßen eine Renaissance erlebt. Auf Dauer werden die immer gleichen Routen ohne Ziel und ohne Überraschungen dann aber doch ein bisschen langweilig. Wer sich für Kunst im öffentlichen Raum und die Architektur unserer wunderschönen Stadt interessiert, die man auch open air ansehen und bestaunen kann, wird sich über diese 11 schönen Kunst- und Architekturspaziergänge in und um Berlin freuen. Viel Spaß beim Entdecken!



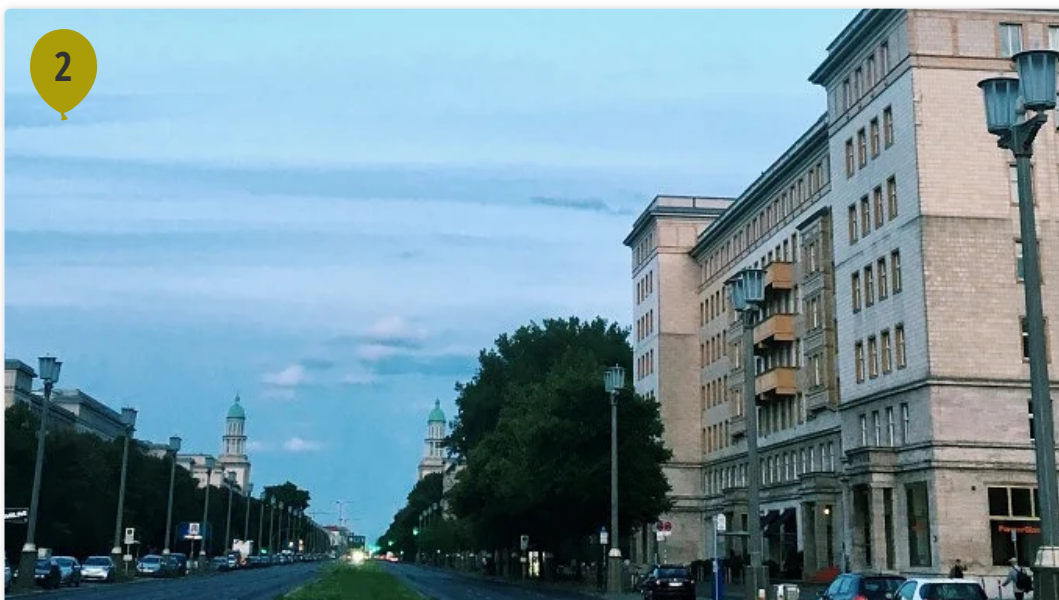
© Insa Grüning

Über das Kunst- und Kulturreal der Reinbeckhallen in Schöneeweide spazieren

Im Osten Berlins, genauer gesagt in Oberschöneeweide, kann man nicht nur hervorragend an der Spree entlang spazieren, sondern auch postindustriellen Charme erleben. Ein schönes Ziel für alle Kunstinteressierten sind die Reinbeckhallen. Die "Stiftung Reinbeckhallen. Sammlung für Gegenwartskunst" hat die Hallen saniert und zu einem belebten Ort für Kunst gemacht. Seit einigen Jahren zieht es immer mehr Künstler*innen her, die hier ihre Ateliers haben und arbeiten. Darunter Bryan Adams, Jorinde Voigt oder Alicja Kwade. Die Ausstellungen wechseln regelmäßig, schaut am besten vorher einmal hier rein, aber auch ein Spaziergang über das schöne Kunstquartier am Wasser mit Blick auf den Kaisersteg lohnt sich schon.



Reinbeckhallen | [Reinbeckstraße 17, 12459 Berlin](#) | [Mehr Info](#)



LIN Kultur entdecken

Die Karl-Marx-Allee ist bekannt als der Prachtboulevard des Berliner Ostens. Wer hier schon öfter lang spaziert ist, weiß: Das stimmt! Wenn ihr mehr über die spannende Geschichte der DDR-Architektur aus den 1950er Jahren – von den Turmbauten am Frankfurter Tor bis zum Strausberger Platz – erfahren wollt, empfehlen wir euch mal ein genaueren Blick auf das Projekt "[Kunst im Stadtraum Karl-Marx-Allee](#)" zu werfen. In diesem Zuge werden von Frühjahr bis Herbst 2021 auch zahlreiche Entwürfe mit Skulpturen und Kunstwerken für das Quartier rund um das Kino International und Café Moskau entstehen. Klingt spannend? Dann ladet euch [hier](#) die im Rahmen des Projektes entstandenen Radiosendungen bei Mixcloud runter und los geht der Audiowalk!



Karl-Marx-Allee | [Karl-Marx-Allee, 10178 Berlin](#) | [Mehr Info](#)



© Insa Grüning

Durch die Großwohnsiedlung Siemensstadt in Charlottenburg und Spandau laufen

Die [Siemensstadt](#) im Berliner Westen ist im Prinzip ein eigener Ort mit allem, was man zum Leben braucht. Das Viertel ist ein Mix aus Industriebauten sowie groß angelegten Wohnsiedlungen, was der Gegend in Charlottenburg-Nord und Spandau einen ganz eigenen und speziell anmutenden Charme verleiht. Die Ursprungsidee hinter dem groß angelegten Bauprogramm war, den Siemensarbeitern kostengünstige Wohnungen (die im Schnitt 54 qm groß waren) ganz in der Nähe ihrer Arbeit zur Verfügung zu stellen. Der Gesamtbebauungsplan stammt von Architekt Hans Scharoun, die einzelnen Siedlungen wurden jedoch auch von anderen Mitgliedern der Architekturgemeinschaft "Der Ring" geplant, zwischen 1929 und

Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee

Creative City 9/2021

Anne Schulte
PR Kulturkommunikation
Griebenowstr. 21
D-10435 Berlin

+49 (0) 30 48494440
+ 49 (0)163 334 3736
kontakt@schulte-pr.de

www.schulte-pr.de

Art in the City: Karl-Marx-Allee

Events



Photo: (c) Sven Kalden

July 2, 2021 - November 21, 2021

Description

Das Projekt Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee widmet sich anhand von vier künstlerischen Positionen den Fragen „Wem gehört die Stadt?“ und „Wie stellt sich Kunst im öffentlichen Raum heute dar?“, und präsentiert so aktuelle Tendenzen von Kunst im öffentlichen Raum und ihrer Vermittlung. Die vier neuen, ortsspezifischen Arbeiten verbinden Geschichte und Gegenwart des II. Bauabschnitts und bringen dabei übersehene, vergessene oder gar verschwundene Facetten und Aspekte zu Tage, die den Blick auf das städtebauliche Ensemble aus den 1960er-Jahren verändern werden.

Event Times

When

Event: July 2, 2021 - November 21, 2021

Fees & Opening Hours

Monday -Sunday

00:01 - 23:59

Exceptions

Verschiedene Veranstaltungen und Führungen (s. Website)

Categories

Categories

Architecture

Visual Arts

Games & Interactive

Tags

Augmented Reality, Führungen, Installation, Open Air, Siebdruck, Vorträge

Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee

Gratis in Berlin 10.09.2021

Anne Schulte
PR Kulturkommunikation
Griebenowstr. 21
D-10435 Berlin

+49 (0) 30 48494440
+ 49 (0)163 334 3736
kontakt@schulte-pr.de

www.schulte-pr.de



Berlin kostenlos erleben - täglich neue Events, Veranstaltungen, Tipps!

[Home](#) > [Kalender](#) > [Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee, 2. Kick Off](#)

Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee, 2. Kick Off

Karl-Marx-Allee 33 10178 Berlin - [zum Stadtplan](#)

Freitag 10.09.2021 - Anfangszeit: 16:00 Uhr

Kategorie: **Kunst**



KUNST IM STADTRAUM AN DER KARL-MARX-ALLEE, 2. Kick Off

Am Freitag, 10.09.2021, ab 16:00 Uhr findet die zweite Eröffnung als Höhepunkt des Projekts Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee statt.

Im Anschluss an die Grußworte wird das Reiterstandbild „Jagd auf die Große Bärin“ von S O N D E R (Peter Behrbohm & Anton Steenbock) enthüllt und die Künstlerinnen Michaela Schweiger und Inken Reinert laden zu ortsspezifischen Spaziergängen ein. Die temporären künstlerischen Projekte beleuchten die städtebaulichen, historischen und sozialen Eigenschaften des ikonischen Bauensembles aus den 1960er Jahren aus zeitgenössischer Perspektive.

www.kunst-im-stadtraum.berlin

Programm:

2. Kick Off am 10.09.2021

Treffpunkt: Kino International, Karl-Marx-Allee 33

16:00 Uhr Grußworte von Sabine Weißler, Bezirksstadträtin für Weiterbildung, Kultur, Umwelt, Natur, Straßen und Grünflächen im Bezirksamt Mitte von Berlin, Dr. Torsten Wöhlert, Staatssekretär für Kultur, Ute Müller-Tischler, Fachbereichsleiterin Kunst, Kultur und Geschichte, Bezirksamt Mitte und Stefan Krüskemper, Beratungsausschuss Kunst

Enthüllung des Reiterstandbilds von S O N D E R

17:30 Uhr Wir, 2021 performativer Spaziergang von Michaela Schweiger

19:00 Uhr Babette im Rosengarten, Fotofilm von Inken Reinert

ab 20:00 Uhr DJ-Set von Niki Matita

Zu Gast: „International Bun“ von Beatrice Schuett Moumdjian

Zu den Arbeiten:

„Jagd auf die Große Bärin“ von S O N D E R (Peter Behrbohm & Anton Steenbock)

Auf Pferden, die ihre Köpfe ins trockene Gras stecken, sitzen zwei Gestalten und spähen angestrengt in die Ferne: Figuren aus dem Spielzeugsortiment der DDR brachten den Klassenkampf der 1960er und 1970er in Wohnzimmer und Buddelkästen. Inspiriert von der Bestseller-Romanreihe „Die Söhne der Großen Bärin“ von Liselotte Welskopf-Henrich (1901-1979) ließ sich die heimische Prärie Seite an Seite mit „Harka und seinen roten Brüdern“ vor den einfallenden Banditen und ihrem schurkenhaften Gesellschaftssystem beschützen. Dreißig Jahre später setzt das Künstlerduo S O N D E R dem eingefallenen Kapitalismus ein temporäres Denkmal in Form eines Reiterstandbildes: Zwei lebensgroße Cowboyfiguren, leicht aktualisiert mit Einkaufstaschen aus dem Westen kommen im Maßstab 30:1 angeritten, als Sinnbild für die vielfältigen Übernahmen, ob von Land, Immobilien oder auch Kunst im öffentlichen Raum.

„Treffpunkt: Karl-Marx-Allee“ von Michaela Schweiger, Ingeborg Lockemann und Inken Reinert

In drei performativen Stadtsparziergängen und temporären Installationen werden Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit, Repräsentation und Verdrängung thematisiert und mit den Planungsideen der Karl-Marx-Allee verknüpft. Jede der drei Arbeiten basiert auf einem historischen Bezug zum Viertel und bindet aktuelle Debatten sowie Bewohner*innen und Initiativen ein. Repräsentative Inszenierungen werden mit weniger wahrnehmbaren sozialen und ökonomischen Realitäten in Beziehung gesetzt.

„Wir, 2021“ von Michaela Schweiger verbindet das sozialistische Modebewusstsein, das sich in den zeitlosen Schnitten der DDR-Modezeitschrift Sibylle manifestierte mit der heutigen Ausrichtung aller Lebensbereiche auf wirtschaftliche Interessen, in der auch Wohnraum zur heiß gehandelten Ware geworden ist. Mit „Babette im Rosengarten“ geht Inken Reinert Lebensgeschichten von Bewohner:innen aus dem II. Bauabschnitt nach, die sie mit einem fiktiven Fotofilm performativ nachzeichnen wird und befragt so unseren Blick auf ein jüngst gescheitertes politisches System mit seinen gelebten und uneingelösten Potentialen. Der Spaziergang „Hier, Berolinastraße“ von Ingeborg Lockemann verbindet das geplante Neubauprojekt „RuT Frauen Kultur & Wohnen“ mit der Situation von lesbischen Frauen in der DDR.

Alle Veranstaltungen im Rahmen von Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee finden draußen statt und sind entgeltfrei.

Das Programm und weitere Informationen finden Sie auf der Webseite: www.kunst-im-stadtraum.berlin

Das Projekt Kunst im Stadtraum an der Karl-Marx-Allee wird als Folgeprojekt auf Kunst im Stadtraum am Hansaplatz in Zusammenarbeit des Fachbereichs Kunst, Kultur und Geschichte, Bezirksamt Mitte von Berlin, mit dem Fachbereich Kunst im Stadtraum und am Bau, Senatsverwaltung für Kultur und Europa realisiert und aus gesamtstädtischen Mitteln finanziert.

Mehr Infos im Internet:

<http://www.kunst-im-stadtraum.berlin>

von: Kunst im Stadtraum

Kommentar schreiben (direkt ohne Registrierung)